

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 4. September 1985

Nr. 170 (5 048)

Preis 3 Kopeken

Exakter Rhythmus und hohe Organisiertheit bei der Ernte

Das Tempo steigt an

Die Ackerbauern des Sowchos „Tscherwonny“ im Kulbyschew-Rajon haben mit der Ernte ein- bringung im abschließenden Jahr des elften Planzeitraums organi- siert begonnen. Auf den Getreide- feldern sind rund hundert Mährescher im Einsatz; der Mo- torlärm verstummt auf den Fel- dern weder tags noch nachts.

Im „Tscherwonny“ sind die Getreidekulturen auf 17 000 Hektar untergebracht. Dank der Anwendung der intensiven An- bautechnologie, der beruflichen Meisterschaft und dank den An- strengungen der Mechanisatoren ist hier eine reiche Ernte heran- gereift. Man rechnet mit 20-De- zitonnen-Erträgen je Hektar.

Auf mehr als 3 000 Hektar ist das Korn bereits vom Halm. Al- le Brigaden arbeiten mit Plan- plus im Arbeitswettbewerb gibt die zweite Feldbaubrigade unter der Leitung des Helden der So- zialistischen Arbeit Wassill Kir- tschek den Ton an. Sie will das Getreide auf ihren Feldern ter- min- und qualitätsgerecht bergen. Der dritte Teil davon ist bereits abgeerntet.

Die Brigade ist sechzehn Mann stark; meistens sind es Jungar- beiter. Ihr Bestes geben der Par- teigruppenorganisator Jeltusch Abdullin, Peter Stieben und Ka- simir Walizki. Jeder von ihnen erfüllt sein Schichtloos mit 150 bis 200 Prozent. Innen auf den Fersen ist der Fahrer Wassill Morosow, der jedes Jahr bei der Ernte einen Mährescher über- nimmt.

Zu Ehren der Erntehelden wurde auf dem Feldstandort die Fahne des Arbeitsruhmes gehißt.

Theodor BAUMLER

Gebiet Koktschetaw



Nach Beendigung der Zelinograd-Hochschule für Bauingenieure hat der Komsomolze Johann Distel (im Bild) die Arbeit im Seifullin-Sowchos, Gebiet Zelinograd, aufgenom- men.

Jetzt ist er als Kombiführer tä- tig. Die diesjährige Ernte ist für ihn die sechste. Seine Meisterschaft als Mährescherfahrer hat er in den Studenten-Maschineneinsatz g r u- pen erworben. Für die Ergebnisse der vorjährigen Ernte ist Johann mit dem Abzeichen des ZK des Komsomol Kasachstans „Goldene Ähre“ ausgezeichnet worden.

Foto: Valeri Leschtschenko

Eine Aufgabe für Wissenschaftler

In den Agrarbetrieben der Republik wird die Portionsmetho- de der Transportierung des Ge- treides von den Feldern zu den Tennen weitgehend angewandt. Die Nutzung von Großhängern, gekoppelt mit Kirowez-Schlep- pern, hat den Bedarf an Last- kraftwagen bedeutend reduziert. Außerdem ist diese Methode bil- liger und vereinfacht um vieles die Organisation des Transports während der Ernte.

Oft verliert sie jedoch ihre Effektivität, weil die in den Be- trieben vorhandenen standardi- sierten Entladungs- und Getreide- reinigungsanlagen nicht für großräumige Transportmittel be- rechnet sind. So kann eine ge- wöhnliche Einschüttgrube nur 14 Tonnen Getreide aufnehmen. Ein- nen KamAS-Lastzug oder einen „Kirowez“ mit Hängern kann man hier beim besten Willen nicht auf einmal entladen. In solchen Fällen kommt das Getre- ide auf die Freifläche, was einen zusätzlichen Vorgang für seine Umladung in die Reinigungs- aggregate erfordert. Das alles hemmt die Ablieferung an den Getreidespeicher; unter freiem Himmel sammeln sich große Ge- treidemengen an — ein für die Sowchostennen typisches Bild.

Die Mechanisatoren des Sow- chos „Shansypal“ im Gebiet Turgai haben die Lösung des Problems gefunden. Hier häuft sich das Getreide auf den Frei- flächen nicht an, sondern kommt von den Wagenkasten unmittel- bar in die 70-Tonnen-Grube, die die örtlichen Kömmer unter der Leitung des Chefindenieurs D. Tschegraichschil hergestellt haben. Solch eine Einschüttgru- be, versehen mit einem leistungs- starken Hubwerk, eignet sich für beliebige Transportmittel.

Hier gibt es keine Verzögerun- gen bei der Lieferung des auf- bereiteten Kornes an den Staats- speicher. Aus dem Bunker mit 120 Tonnen Fassungsvermögen kann ein 100-Tonnen-Lastzug in 35 bis 40 Minuten geladen wer- den. Früher brauchte man für diese Arbeit zwei bis drei Stun- den. Auf der Tenne sind jetzt auch weniger Menschen beschäf- tigt: statt 40 nur noch vier Ma- schinewartner.

Die Effektivität der Konstruk- tion der Rationalisatoren aus dem Sowchos „Shansypal“ hat sich in der Praxis überzeugend be- währt. Im Auftrag des Ministe- riums für Landwirtschaft der Re- publik haben die Mitarbeiter der wissenschaftlichen Produktions- vereinigung „Zelinschosme- chanisarija“ in Kustanai die Erfah- rungen der Sowchosneuerer verallgemeinert und ein Projekt der neuen Tenne für deren weit- gehende Nutzung in den Agrar- betrieben Nordkasachstans ent- worfen.

Anatoll JERMOLOWITSCH

Nicht durch Erweiterung der Mährescherzahl, sondern durch deren geschickte Einsatz ist es den Getreidebauern des Sowchos „Put Iljitscha“ gelungen, bei der Getreideernte im Gebiet Pawlod das höchste Arbeitstempo zu ent- wickeln. Sie verrichten die Erntearbeiten rund um die Uhr, ohne Mechanisatoren von aus- wärts heranzuziehen.

Das Getreide wird hier nur von etwa 60 Prozent des Mäh- rescherparks eingebracht, die übrigen Kombines gehören zur Reserve. Fällt eine der im Ein- satz befindlichen Maschinen aus, sätelt ihre Besatzung sofort auf eine andere aus der Reserve des Brigadiers um. Das defekt ge- wordene „Stoppschiff“ wird

(KasTAG)

Am selben Tag gab M. S. Gor- batschow im Kremel ein Essen zu Ehren G. Marchais. Beim Essen waren N. I. Ryschkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU, M. Gremetz und andere Genossen zugegen.

Das Essen verlief in einer Atmosphäre der Freundschaft und Herzlichkeit, die für die Beziehungen zwischen der KPdSU und der FKP kennzeichnend sind.

(TASS)

Aus eigenen Reserven

Die Zahl der von außerhalb der Republik zur Beförderung des neugenerierten Getreides her- angezogenen Kraftwagen hat sich im Neuland bedeutend ver- ringert. Dennoch stellen die Me- chanisatoren fest, daß die Kom- bines exakter durch die Transpor- tmittel bedient werden. Das konnte vor allem dank dem Aus- schöpfen einer wichtigen Reser- ve erzielt werden, und zwar: Aus den südlichen Gebieten, wo man schon mit geringeren Kräften auskommen kann, sind in die nördlichen Gebiete mehr als 10 000 Lastzüge und Großlaster entsandt worden.

Zum hochproduktiven Einsatz der Verkehrsmittel trägt das weitverzweigte Netz des Feld- Service bei. In der Nähe der be- liebtesten Fahrstraßen sind Dut- zende Autosätdchen mit Öltank- stellen, Gerüstbrücken, Lagerräu- men, Wohnwagen, Kultur- und Dienstleistungsobjekten eingerich- tet worden. Mobile Reparatur- werkstätten haben rund um die Uhr Dienst. Über einen Vorrat an Baugruppen und Teilen ver- fügend, setzen die Schlosser die Technik direkt am erzwungenen Halteort instand; sie helfen auch den Fahrern bei der technischen Wartung und Hermetisierung der Wagenkasten.

Die Dispatcherstellen funk- tionieren exakter als sonst“, meint der Erste Stellvertreter des Minister für Kraftverkehr der Kasachischen SSR G. S. Jesmambetow. „Die diensthabenden Dis- patcher haben ständig Direkt- verbindungen mit den Leitern der Sowchoso und Kolchoso; sie stel- len zur Verstärkung der Trans- portgruppen jeden Tag die größt- mögliche Zahl von Kraftwagen bereit und setzen es durch, daß die rationalisten Verkehrsrou- ten festgelegt werden. Infolgedessen

wird die Belastung über alle an der Ernte beteiligten Wagen gleichmäßiger verteilt, die Selbstkosten der Transporte und der Kraftstoffverbrauch gehen zurück.“

Die Nutzlast der Kraftwagen hat sich bedeutend vergrößert. Die Betriebe dieses Wirtschaftszweigs haben seit Produktions- beginn mehr als 20 000 Groß- last- und Aufsattelanhänger gelie- fert. Auch die Produktionsneue- rer, solche wie die Helden der Sozialistischen Arbeit W. Schtscherbakow und N. Kire- jew, die Staatspreisträger der Kasachischen SSR I. Mirtschew, G. Tscherepanow und A. Pschen- bajew, stehen bei dieser wichti- gen Sache nicht abseits. Nach- dem sie selbst das Fahren von 100 bis 120 Tonnen schweren Lastzügen gemeistert hatten, hal- fen sie auch ihren Kollegen, die Arbeitseffektivität zu steigern. Die Zahl der Kraftwagen mit zwei und mehr Hängern beträgt in der Republik bereits mehr als 4 000.

Erstarkt ist auch die Zusam- menarbeit der Kraftfahrer des Ministeriums mit den Mechanisato- ren der Landwirtschaftsbetrie- be und mit den Mechanisato- ren. Die führenden Ernte-Trans- port-Komplexe und -gruppen gin- gen zur kollektiven Entlohnung der Arbeit im einheitlichen Auf- trag über und dehnten diese auch auf die Fahrer der Kraftver- kehrsbetriebe aus. Das hob deren Interessiertheit an der Erzielung eines gemeinsamen höchstmög- lichen Endresultats. Die Kom- plexe befinden sich nun bis zu 20 Stunden auf den Getreideschlä- gen im Einsatz und halten nur Reserve. Fällt eine der im Ein- satz befindlichen Maschinen aus, sätelt ihre Besatzung sofort auf eine andere aus der Reserve des Brigadiers um. Das defekt ge- wordene „Stoppschiff“ wird

(KasTAG)

Treffen M. S. Gorbatschows mit G. Marchais

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 2. September den Gene- ralsekretär der Französischen Kommunistischen Partei G. Mar- chais empfangen.

Das Gespräch verlief in einer Atmosphäre der aufrichtigen Freundschaft und des kamerad- schaftlichen Einvernehmens und war durch das Streben beider Seiten gekennzeichnet, zur wei-

teren Entwicklung der Zusam- menarbeit und Solidarität zwi- schen beiden Parteien beizutrag- en. Die führenden Repräsentan- ten der KPdSU und der FKP tauschten Informationen über die Tätigkeit ihrer Parteien und erör- terten Kardinalprobleme der Welt- situation.

Als Ergebnis des Treffens nah- men sie eine gemeinsame Erklä-

rung an, die getrennt veröffent- licht wird. Am Treffen beteiligten sich M. Gremetz, Mitglied des Polit- büros und Sekretär des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der Französischen Kommunistischen Partei, sowie W. W. Sagladin, Mitglied des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter der Leiter der Internationalen Abteilung im ZK der KPdSU.

Zuerst wurde nachgerechnet

Sofort sei zugegeben, daß vor vier Jahren viele glaubten, die Erfolge der zweiten Milchfarm im Kolchos „40 Jahre Kasach- stan“, Rayon Il, seien ein Phä- nomen und weiter nichts. Das Farmkollektiv aber behauptete das Gegenteil, alles gehe seinen Gang und sei gesetzmäßig. Wie sieht das in der Wirklichkeit aus?

„Die Antwort war eindeutig. Der Aufstieg der Farm sei eben kein Zufall, sondern das gesetz- mäßige Ergebnis umfangreicher Arbeit, die auf der wirtschaftli- chen Rechnungsführung beruht. Das Kollektiv hatte alles geprüft, vorgesehen und berechnet, des- halb war es sich der hohen End- ergebnisse „sicher“, sagte der Vorstandsvorsitzende Gennadi Potapow.

Ein Kommentar erübrigt sich hier, heißt es. Der Gerechtigkeit halber sei gesagt, daß anfangs in der Farm bei weitem nicht al- les klappte. Wenige kamen die Grundlagen der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Und es ist gar nicht einfach, eine neue Sache in die Produktion zu über- führen und durchzusetzen. In ei- ner bestimmten Etappe sind Zweifel und Störungen unver- meidlich. Doch das Farmkollek- tiv schreckte vor den Schwierig- keiten nicht zurück und war überzeugt, daß sie von vorüber- gehender Natur seien und die plänklichen Berechnungen zum anvisierten Ziel führen werden. So kam es auch. Im Kolchos sprach man von einem System der Kontrolle durch den Rubel. Nach einigem Überlegen und Er- wägen beschloß man, es in der zweiten Milchfarm anzuwenden. Man sammelte die nötigen Mate- rialien und erforschte sie. Der Kolchos sandte Spezialisten zum Sammeln von Erfahrungen in das Gebiet Moskau. Und dann wagte man, diese Kontrolle durch den Rubel einzuführen. Anhand technologischer Karten wurden der Farm Jahres- und Monatsli- mitte materieller und Finanzmit- tel für die Produktion festgelegt. Mittlerweise wurden alle Farm- arbeiter regelrechte Ökonomen. Jeder einzelne und auch das ge- samte Kollektiv erhielt die Mög- lichkeit, sich operativ mit dem Stand der Dinge vertraut zu ma- chen, die Effektivität der Ar- beit zu analysieren, Korrekturen zur Straffung des Sparsamkeitsre- gimes vorzunehmen. Die Ergeb- nisse ließen nicht auf sich warten. Die Qualität der Erzeugnisse ver- besserte sich, die Produktions- selbstkosten sanken.

Doch die Menschen begriffen weit mehr. Berechnen, unter je- dem Rubel und jedes Kilo Futter Rechnung führen ist viel, aber noch zu wenig. Es bedarf hier durchgreifender großangelegter Maßnahmen zur Steigerung der gesamten Erzeugnisproduktion bei minimalem Mittel- und Ar- beitskräfteaufwand. Die Lösung dieses Problems sah man im Übergang zur industriellen Tech- nologie.

So nahm die Farm zu Beginn des zehnten Planjahrhüftes Kurs auf die Rekonstruktion der Vieh- stallungen. Es wurden die nötig- en Mittel bereitgestellt und im Hinblick auf die Perspektive ge- wirtschaftet. In kurzer Zeit ver- besserte sich hier so manches. Die Farm stellt heute einen Milchkomplex dar, in dem die wichtigsten Arbeitsgänge mecha- nisiert und teilweise automati- siert sind. Dadurch erhöhte sich die Arbeitsproduktivität um das Dreifache. Gleichzeitig wurde viel und beharrlich an der Schaf- fung einer hochleistungsfähigen Melkherde gearbeitet. Jeder wurde vorbereitet. Für die Ar- beit in der Farm wurden größt- tentils fachkundige Jugendliche ge- worben.

Bezeichnend ist folgender Um- stand. Der Kolchos, der sich auf

die Jugend stützt, unternahm al- les Nötige, um für sie gute Ar- beitsbedingungen zu schaffen. Die Arbeitskultur im Milchkom- plex unterscheidet sich nur we- nig von der im Industriebetrieb. Der Leser möge bitte selbst ur- teilen. Hier gibt es eine hydraulische Entmilchungsrichtung. Das ganze Gelände ist asphaltiert. Grüne Alleen gibt es da, auch ei- ne Betriebsküche, Wasch-, Dusch- und Sozialräume sowie eine Rote Ecke sind vorhanden.

Und was für einen Nutzen bringt der Komplex? Die Erfolge sind beeindruckend. Im Jah- resdurchschnitt liegt die Milch- produktion um 1 500 Tonnen über dem Niveau des zehnten Planjahrhüftes. Das ist das Ergeb- nis der gestiegenen Milchleis- tungen, die sich um 568 Kilogramm je Kuh erhöhten und im vergan- genen Jahr bei 3 891 Kilogramm lagen. Einzelne Melkerinnen haben die 3 000- und 4 000-Kilo- Melchertragsgrenze überschritten. Beachtenswert ist weiter, daß die Rentabilität der Milchproduk- tion 76 Prozent erreicht und der Gewinn, den der Komplex er- brachte, 500 000 Rubel über- traf.

Sind nun alle Reserven erschöpft? Es stellte sich heraus, daß es immer noch welche gibt. Eine weitere Steigerung der Milchproduktion soll hier mit der Aktivierung des persönlichen Faktors einhergehen. Es geht hier um die kollektive Auftrags- methode, durch die die wirt- schaftliche Rechnungsführung noch vertieft werden kann.

Als erste erschloß sich die Gruppe Marina Kurdakidse, diese Methode in die Produktion zu überführen. Zu dieser Komsomol- und Jugendgruppe gehören siebzehn Personen. Sie schloß mit dem Kolchosvorstand einen Ver- trag ab.

„Wir verpflichten uns, 949 Tonnen Milch zu erzielen und sie als erste Sorte abzuliefern“, sag- te Marina Kurdakidse. „Wir wol- len auch 97 Kälber von je 100 Kühen erhalten, was über der Plan Kennziffer liegt.“

Wir haben auch noch Möglich- keiten zur Einsparung beachtli- cher Mittel. Man hat uns 7 000 Rubel für den Schleppereinsatz zugewiesen; weitere 1 500 Rubel für Arbeiten mit Pferden. Wir überlegten und beschlossen, meh- rere Arbeitsgänge zu vereinen. Meines Erachtens können wir auch Elektroenergie einsparen. Wir überwachen, wie lange die Beleuchtung nötig ist und wie lange die Aggregate eingeschalt- et sind. Wir sorgen ständig für die Instandhaltung der Ställe und Ausrüstungen.“

Man beachte, wie sich da die Einstellung der Menschen zum Ergebnis ihrer Arbeit verändert hat. Jeder ist für seinen und auch den gemeinsamen Arbeits- abschnitt voll verantwortlich. Das wiederum sind zusätzliche Er- zeugnisse und für die Auftrags- gruppe nur zum Vorteil. Für überplanmäßige Milch erhalten die Melker 14 bis 18 Prozent Lohnzuschläge, für Einsparun- gen an Geldmitteln — bis zu 40 Prozent.

Vorbildlich und gewissenhaft verhalten sich die Melkerinnen Ljilj Harms, Nadesda Tschere- minina und Stepanida Banajewa zu ihren Aufgaben, die im Sow- choswettbewerb führende Plätze belegen.

Das Auftragskollektiv ist auf praktische Taten eingestellt. Und das ist eine sichere Gewähr da- für, daß es zum XXVII. Partei- tag der KPdSU mit neuen Erfol- gen aufwarten wird.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

NACH NEUER TECHNOLOGIE und unter Aurbereitung mit Vitaminen werden Granula in der Futterabfeilung des Baimagambetow-Sowchos im Gebiet Kustanai erzeugt. Anfangs verwendete man dazu grünen Roggen, Esparselte und Luzerne, jetzt — Gräsergemische von Bewässe- rungsflächen. Der Sowchos wird 500 Tonnen Futtermittel für den Winter bereitstellen. Die Futterbe- schaffer haben alle Möglichkeiten, diese Aufgabe zu überbieben.

Für die reibungslose Arbeit der Aggregate sorgen A. Stern, K. Steing- ger, E. Knel, A. Skotina und G. Se- rous.

EINE NEUENTWICKLUNG haben die Rationalisatoren des analytische Zentrallabors der Vereinigung „Sap- kasgeologia“ in Aktjubinsk in die Produktion eingeführt. Der Muffel- ofen, in dem die geologischen Pro- ben geröstet werden, ist moderni- siert worden. Die leure, aus Spezial- legierung gefertigte Spirale darin (eine Delikatware) hat man durch einfache und sehr haltbare Erwär- mer-Karborundstäbe ersetzt.

Dank dem Vorschlag der Produk- tionsneuerer K. Roth, A. Pankrafow und K. Sawalenny konnte die Ofen- kapazität wesentlich erhöht und konnten 10 000 Rubel eingespart werden.

Automatik sichert Präzision

Das Vergießen des Metalls aus den Anodenöfen, eine besonders verantwortliche Arbeit in der Kupferhütte, hat die Automatik übernommen. Hier wurde die branchenreife inländische Anlage für gewichtsmäßiges Dosieren und Überprüfen der in die For- men gegossenen Anoden — Me- tallbarren für den Elektrolyse- Abschlußprozess bei der Erhaltung des Endprodukts — gemeistert.

Früher goß der Schmelzer das Metall aus dem Anodenofen nach Augenmaß in die Kokillen. Auf der Entfernung von sieben Me- tern ergab diese „Toleranz“ dem Gewicht nach sehr unterschiedli- che Anodenplatten, denn ein Mil- limeter nicht vollgegangene Ko- killen ergaben Platten mit sieben Kilogramm Untergewicht. Für die Elektrolyse sind ihrem Ge- wicht und ihrer Stärke nach glei- che Anodenplatten erforderlich.

Gegenwärtig sichern zwei ge- nauere Dosieranlagen — eine gute Präzision beim Metallvergießen. Der Schmelzer ist ein Anlagen- fahrer geworden, der nur die automatischen Geräte zu überwa- chen braucht.

Seit Beginn des Planjahrhüftes wurden in der Kupferhütte des Dsheskasgauer Bergbau- und Hüt- tenkombinats 40 Maßnahmen zur Einführung neuer Technik und Technologie realisiert. Der öko- nomische Nutzeffekt davon über- traf vier Millionen Rubel.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Stafette der ruhmreichen Taten

Ab 23. August trägt der SM- Ofen Nr. 6 im Lenin-Kombinat von Sdanow, einer der größten im Lande, den Namen des Initiato- rs der Stachanow-Bewegung im Hüttenwesen Makar Masal. Hier hat der Neuerer hervorragende Rekorde beim Stahlschmelzen auf- gestellt.

„Den Stahl auf Stachanowsche Art schmelzen“ — dieser Auf- ruf von Makar Masal wurde in den 30er Jahren in allen Werken dieses Zweigs unterstützt. Im Laufe des Wettbewerbs überbot der Stahlschmelzer die übliche Norm auf das 2,5fache, indem er von einem Quadratmeter des Schmelzofens mehr als 12 Ton- nen Metall erhielt.

Seit Beginn des Produktions- aufgebots zu Ehren des 50. Jah- restages der Stachanow-Bewegung führen die Hüttenwerker aus Sdanow jede Schmelze mit Zeit- vorlauf. Das Kollektiv des SM- Ofens Nr. 6 ist Inhaber des Re- kords in Arbeitsproduktivität: Im Laufe eines Jahres ist hier rund eine Million Tonnen Stahlgel- schmolzen worden — um 300 mehr, als die projektierte Kapazi- tät des Aggregats es vorsah. So ist das Ergebnis der Überleitung der Errungenschaften des wissen- schaftlich-technischen Fortschritts in die Produktion und der be- ruftlichen Vervollkommen der Hüttenwerker.

Usbekische SSR

Zum Winter bereit

Im Oberlandkraftwerk Syr- darja, dem größten Wärmekraft- werk Mittelasiens hat man einen Vorrat an Reservestoffen an- gelegt. Spezialbehälter sind mit mehr als 130 000 Tonnen Heizöl gefüllt worden. Auch alle 10 Kesselanlagen sind vorbereitet: Jede davon läßt sich in beliebi- gem Augenblick von der Gas — auf Ölheizung umschalten.

Das Kollektiv des Oberland- kraftwerks hat mit Erdölraffineri- en — den Lieferanten von Heizöl — und den Eisenbahnern enge Kontakte aufgenommen. In den Verträgen über Zusammen- arbeit sind nicht nur gegenseitige Sanktionen, sondern auch An- reize für diejenigen vorgesehen, die den größten Beitrag zur Vor- bereitung des Oberlandkraftwerks auf die Herbst- und Winterperio- de leisten werden.

Laut einer Mitteilung des Mi- nisteriums für Energetik und Elektrifizierung Usbekistans ste- hen ähnliche Programme der Vor- bereitung zum Winter in allen Großbetrieben dieses Zweigs kurz vor ihrer Vollendung. Im Ober- landkraftwerk Taschkent rüsten man einen der Blöcke zur Arbeit im Fernheizungsregime. Das wird die Zufuhr von Heißwasser an Wohnquartiere und Gewächshäuser der Republikhauptstadt stark vergrößern helfen.

RSFSR

Prüfung vor dem Anlauf

Die Anlage des zweiten Schachtofens in der Metallisie- rungsabteilung — einen wichti- gen Anlaufobjekt des Elektrome- tallurgischen Kombinats Oskol wurde in Betrieb genommen. Al- le technologischen Ausrüstungen werden hier einer komplexen Prüfung unterzogen.

Am Hauptsteuerpult der Ab- teilung konzentrieren sich wie in einem Brennpunkt die Bemü- hungen aller, die die Metallisie- rungsanlage gebaut und montiert haben. An der Leuchttafel flamen auf und erlöschen verschie- denfarbige Signallampen, die den Anlauf der nächsten Baugruppen und Aggregate melden.

Die Prüfung der Ausrüstun- gen ist gleichsam eine General- probe vor dem Anlauf. Es gilt, die Betriebstüchtigkeit aller Bau- gruppen und Aggregate zu kont- rollieren, die Kompressoren im automatischen Betrieb arbeiten zu lassen, das System der Zu- fuhr von Wasser und Inertgas sowie die Hydraulik im Leerlauf abzuregulieren.

Das Aggregat soll jährlich etwa 400 000 Tonnen metallisier- ter Pellets mit etwa 90 Prozent Eisengehalt produzieren. Diese Erzeugnisse sind für die Erzeu- gung von Stahl bestimmt. Mit dem Anlauf der Anlage wird sich die Produktion metallisierter Pellets im Kombinat Oskol ver- doppeln.

Frisches Gemüse das ganze Jahr hindurch

Der ordnungsgeschmückte Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ Rayon Uspenka, ist nicht nur für seine erstklassige Rasseländerrucht, seine vortreffliche Milch- und Fleischproduktion und seine 6000 Hektar Grasfelder unter künstlicher Beregnung berühmt. Zum guten Namen hat ihm auch sein am Stadtrand von Pawlodar gelegenes Treibhaus-Kombinat „Wesna“ verholfen, in dem das Jahr hindurch frische Gurken und Tomaten für die Stadtbewohner gezeitigt werden.

Fährt man mit der Straßenbahn in Richtung Pawlodar Aluminiumwerk, so kann man das Kombinat auf keinen Fall verpassen, denn es wird ja gleichsam heller, wenn sich die vielen Glashäuser zeigen.

Der Grund meines unerwarteten Besuches war eindeutig: Das Kollektiv dieser Kolchosabteilung hatte seinen Plan in der Gemüseproduktion und im Verkauf für das elfte Planjahr erfüllt. Bereits erfüllt und insgesamt 65 500 Dezontonnen frische Gurken und Tomaten an die Handelsorganisationen der Stadt geliefert. Zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU hat es sich verpflichtet, bis Jahresende weitere 8 000 Dezontonnen Gemüse bereitzustellen.

Die ersten, die ich im Kombinat kennenlernte, sind Natimiden Dugalov, Leiter der Kaderabteilung und Sekretär der Parteigrundorganisation und Wolde-

mar Kell, Abteilungsleiter. Von beiden hängt bestimmt viel in der Arbeit des Kollektivs ab. Kell gehört zu den Begründern des Kombinats, das etwa mehr als fünf Jahre besteht. Bis vor kurzem war er hier Chefingenieur. Die beiden Männer verstehen es, die Menschen anzuleiten, und sie sind vortreffliche Organisatoren der Gemüseproduktion.

Dann gingen wir auf schmalen Wegen übers Gelände des Kombinats, sahen mal in das eine Gewächshaus hinein, dann in ein anderes, sprachen mit den Menschen, die hier mit viel Hingabe eine sehr wichtige Arbeit verrichten.

Ich schüttelte Gruppenleiter und mancher Arbeiter in die Hand, die in diesen Häusern mit Wänden und Dächern aus Glas ganze Berge von Gurken und Tomaten gezeitigt haben, für die ihnen die Einwohner der Industriestadt Pawlodar herzlich danken.

In einem der Glashäuser wurden gerade vertrocknete Gurkenkränke weggeworfen, in einem anderen fingen lange Tomatenstängel in Plastetöpfchen umgekehrt, in einem dritten guckten uns die Gurken noch aus dem saftigen Grün der Pflanzenranken an. Da ist es wirklich Herbst, Frühling und Sommer zur gleichen Zeit.

Es heißt, ein Ertrag von 24 bis 28 Kilogramm Gemüse je Quadratmeter Nutzfläche des Gewächshauses im Jahr sei für Pawlodar eine gute Ernte. Ljubow Weinbinder und Alla Sedowa haben im vorigen Jahr 40,5 Kilogramm je Quadratmeter erzielt. Der Parteisekretär erinnert uns daran, daß nicht nur die Brigaden, sondern auch alle Arbeitsgruppen miteinander wetteifern. Die kleinste Arbeitsgruppe besteht hier aus zwei Frauen, die eines der vielen Glashäuser bewirtschaften.

„Die Arbeitsgruppen liefern die Gurken und Tomaten direkt an das Lagerhaus der Abteilung“, erklärt Woldeimar Kell. „Tüchtige Menschen haben wir da!“

Den besten Gemüsezüchtern Weinbinder und Sedowa folgten im vorigen Jahr mit 40,1 Kilogramm je Quadratmeter Anbaufläche Galina Olejnikowa und Marla Lawrennikowa. Shumak Makina und Ljuba Semenez lagen mit 37,4 Kilogramm an dritter Stelle.

In diesem Jahr, das ja für die Gemüsebauern erst zur Hälfte vorüber ist (November — Dezember wird die zweite Ernte eingebracht), erzielten Helene Filipowa und Galina Prak die Spitzenleistung — 28 Kilogramm je Quadratmeter nutzbare Bodenfläche. Anna Wolkowa und Frieda Springer sind ihnen mit 25,2 Kilogramm auf den Fersen. Beide

Arbeitsgruppen sind aus der Brigade 3. An dritter Stelle mit 22 Kilogramm folgten Irina Schmelzer und Sina Groß aus der ersten Brigade. Schmelzer und Groß sind im Kombinat vom Gründungstag an tätig und haben schon mancher Frau den Beruf meistern geholfen.

In der dritten Brigade unterhielten wir uns etwas länger mit deren Leiter Gennadi Benner. Am Gespräch ging es nicht nur um die Erfolge. Auch führende Kollektive haben ihre Probleme. Woldeimar Kell ließ aber durchblicken, daß gerade diese Brigade zu den Vorbildlichsten gehört, obgleich er mehrmals hervorhob, daß alle Beschäftigten im Treibhaus um Spitzenleistungen ringen.

„In der dritten Brigade unterhielten wir uns etwas länger mit deren Leiter Gennadi Benner. Am Gespräch ging es nicht nur um die Erfolge. Auch führende Kollektive haben ihre Probleme. Woldeimar Kell ließ aber durchblicken, daß gerade diese Brigade zu den Vorbildlichsten gehört, obgleich er mehrmals hervorhob, daß alle Beschäftigten im Treibhaus um Spitzenleistungen ringen.“

Gennadi Benner, ein junger kraftstrotzender Mann, beghint dann etwas verlegen: „Gewiß nicht nur unsere Frauen, die das Gemüse in den Treibhäusern züchten sind Prachtmenschen. Es gibt hier bei uns keine Arbeit, die nicht für das Endresultat wichtig wäre. Nehmen wir zum Beispiel unseren Vetter Heinrich Butschbach. Er ist für die Verpackungskisten zuständig. Für solch eine Menge Gemüse sind auch eine Menge Kisten erforderlich. Bisher gab es noch keine Stockungen wegen Mangel an Verpackungskisten. Das spricht für den Mann. Damit hätten wir aber nur das

halbe Bild, von Djadja Andrej. Er ist dazu noch das Haupt einer angesehenen Arbeiterdynastie unseres Kombinats.“

Ich spreche mit Butschbach. Seine Söhne Jakob, Johannes und Woldeimar arbeiten hier im Kombinat als Autofahrer und Traktorenisten. Anna Jakobs — Frau ist Gemüsezüchterin, Swetlana, die Frau von Johannes, Olga, die Tochter und Anna — Dawidowna, Heinrich Butschbachs Frau — alle sind hier beschäftigt. Ja, der Name Butschbach ist im Kombinat ein Begriff. Oder nenne man Wilhelm Kromer, Leiter des Zentralgemüselagers, aus dem sämtliche Gemüse an die Handelsorganisationen abgeliefert wird. Durch genaue Aufzeichnung, gute Ordnung und Pünktlichkeit sind die Verluste hier auf ein Minimum herabgesetzt. Und so steuert ein jeder sein Scherlein bei.

„Wissen Sie, was uns am meisten anspricht“, fragt die Bestarbeiterin Frieda Springer und antwortet selbst auf ihre Frage: „Wenn man so hört, wie die Stadtbewohner unser Kombinat loben, da kann man einfach nicht schlecht arbeiten. Wir sind stolz darauf, daß unser Gemüse so gut ankommt.“

Ja, sie können mit Recht stolz sein auf ihre Arbeit. Es ist dies ihr Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms unseres Landes, und dazu kein geringer.

Alexander HASSELBACH, Korrespondent der „Freundschaft“

Kommunisten unserer Zeit Sein Herz gehört dem Kollektiv

Adam Massold kennt jeder im Dshelygarer Mechanischen Reparaturwerk, denn er ist hier Stammarbeiter und steht bei seinen Kollegen in gutem Ruf für seine hohe Berufsmesterschaft und persönlichen Qualitäten. Hier begann er vor 20 Jahren als Schlosser, dann arbeitete er als Gas- und Elektroschweißer. Oberall, an jedem Arbeitsplatz legte Adam Massold sich derart ins Zeug, daß seine Meisterschaft und Berufserfahrungen bald weitgehend anerkannt wurden.

„Man kann sich auf ihn voll und ganz verlassen!“, sagt sich Johann Markus vor Jahren über Massold. Der erfahrene Arbeiter-veteran des Werkes gibt solch ein hohes Lob nur sehr selten. Und als er, Markus, in den Ruhestand ging, bat er die Betriebsleitung, an die Spitze seiner Brigade Adam Massold zu stellen.

Seitdem sind wiederum etwa fünfzehn Jahre verflossen. In diesen Jahren hatte seine Brigade so manche Leistungen vollbracht, und Massold selbst bildete zahlreiche Neulinge aus, die heute mit ihm und den anderen älteren Kollegen ihr Bestes geben.

Was ist eigentlich ein Reparaturwerk? Solange die Fabrik oder das Bergwerk des Bergbaus und Aufbereitungskombinats exakt und störungsfrei arbeiten, vergißt man, was eine Panne oder eine nichtintakte Anlage ist. Ist aber etwas irgendwo kaputtgegangen, ilt man sofort zu den Reparaturarbeitern, um die nötige Hilfe zu holen. Na ja, wie denn auch anders? Der Reparaturarbeiter ist für die reibungslose Arbeit aller Abteilungen, aller Bereiche des Kombinats verantwortlich; seine Pflicht ist es, den technischen Stand der gesamten Ausrüstungen auf einem entsprechenden Niveau zu halten und die Zuverlässigkeit der überholten Technik zu garantieren.

Die Brigade unter Adam Massold befaßt sich mit der Erfüllung verschiedener Aufgaben, die sie direkt von den Bereichen des Asbestkombinats erhält. Das Bemerkenswerte für diese Brigade ist, daß sie nur die nächststandardsierte Ausrüstung fertigt. Manchmal kommt es vor, daß die Massold-Leute fehlerhafte Zeichnungen bekommen, oder daß das Format und das Profil des Metalls nicht übereinstimmen. In diesen Fällen erarbeitet der Brigadier selbst die künftige Konstruktion. Nach gründlichem Überlegen schlägt er dann dem Meister vor: „Wenn wir dieses Ding nun so machen?“ Der Auftraggeber ist in der Regel mit den Vorschlägen des Brigadiers einverstanden.

Adam Massold kann über seine Brigade stundenlang erzählen. „Wissen Sie, ich warte jedesmal mit Ungeduld aufs Ende meines Urlaubs. Möglichst schnell an die Arbeit! Nein, unsere Arbeit ist kein Leckerbissen. Im Gegenteil — eine sehr schwere, denn wir haben es mit Metall zu tun. Beim Bau eines Bergbauförderungskomplexes ging zum Beispiel einmal der Kranarm kaputt. Ohne den nötigen Turmkran konnte der Bau ins Stocken geraten. Der Leiter der Hauptverwaltung bat uns, diese Arbeit in möglichst kürzester Frist zu erfüllen. Bis spät in die Nacht hinein handelten wir an dem Kranarm. Die Aufgabe wurde nicht nur vorfristig, sondern tadellos und in hoher Qualität erfüllt. Der Bau des Förderungskomplexes konnte fortgesetzt werden.“

Und wie gut sind die Menschen in unserem Kollektiv! Nehmen wir zum Beispiel Nadescha Borodina, die einzige Frau in der Brigade, die erfahrene Schweißerin, die ihre Aufgaben stets gewissenhaft und akkurat erfüllt. Nadescha kann jede beliebige Arbeit gut leisten. Über acht Jahre gehört zu unserem Kollektiv auch Viktor Sotow. Ein zuverlässiger Kerl. Gemeinsam mit mir arbeitet mein Sohn Wolodja. Auch sein Freund Sergej Wassiljew ist mit dabei. Wenn man einmal den Geruch des glühenden Metalls wahrnimmt, bleibt man für immer diesem Beruf treu.“

Obwohl Adam Massold schon über fünfzig Jahre alt ist, führt er sich zu den Jugendlichen hingezogen. Die Jungarbeiter bringen ihm ihre Sympathie entgegen. „Neben ihnen fühle ich mich jünger...“ lächelt Adam gutmütig.

Bereits das fünfte Jahr ist der Bestand der Brigade stabil. Das Kennzeichnendste für dieses Kol-

lektiv ist die hohe Disziplin, seine Kraft liegt in der guten Arbeitsorganisation, im Engagement für die Sache, in der Gedlossenheit und Freundschaft der Brigademitglieder. Wie ein Mann beteiligen sie sich an den Subotniks, an dem Schutz der öffentlichen Ordnung in der Stadt, an der gemeinsamen Verabschiedung der Arbeitsveteranen. Gemeinsam empfangen sie den Neuling im Werk, erläutern ihm die Traditionen der Brigade und stehen ihm mit Rat und Tat zur Seite.

Das Kollektiv des Reparaturwerkes startete die Initiative über die gemeinsame moralische und materielle Verantwortung für die Disziplin. Mit unter den ersten war auch die Brigade von Adam Massold.

„Es sind natürlich Binsenweisheiten, daß jeder zur rechten Zeit zur Arbeit kommen soll, daß jeder seinen Arbeitsplatz in Ordnung halten muß usw. Aber warum müssen wir beharrlich dafür sorgen? Meines Erachtens beginnt jede Disziplin mit der Selbstdisziplin und der Selbsterziehung“, meint Adam Massold. „Hast du dein Wort gegeben, sollst du auch es halten, und nur so handeln. Die Unverbindlichkeit in den Kleinigkeiten ist ein gerader Weg zur Lotterwirtschaft, zur Verantwortungslosigkeit in den wichtigsten Fragen. Denn sie haben eine gemeinsame Grundlage — Mißachtung der Menschen.“

Großes Ansehen genießt Adam Massold bei seinen Kollegen als feinfühligem Ausbilder des Nachwuchses. Jährlich kommen Jungen und Mädchen ins Werk. Selbstverständlich sind sie in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie auch ihren Charakterzügen sehr verschieden. Die einen zeigen sofort ihr Interesse für Arbeit und verhalten sich zur Sache ernst, die anderen dagegen sind träge und nachlässig.

Vor einem Jahr kam in die Brigade von Massold Igor Tatin. Vom ersten Tag an benahm er sich so, als ob die Arbeit hier für ihn etwas provisorisches ist. Man hatte ihm gleich gesagt können, daß eine solche Einstellung zur Arbeit der Brigade nicht in den Kram paßte. Der Brigadeführer handelte aber anders. Er beschloß, das Interesse des Jungen zur Arbeit durch persönlichen Vorbild zu wecken: Schweißte er beispielsweise die Naht, so besitz er das dem Jungen bis zu den Kleinigkeiten; schneidet er das Metall, so erklärt er dem Neuling, wie das am besten zu machen ist. Gegenwärtig dient dieser Junge in der Sowjetarmee. Den ersten Brief, den er schrieb, war an Adam Massold gerichtet. „Vielen Dank Ihnen, Adam Andrejewitsch, für alles, was Sie mir beigebracht hatten. Die Erfahrungen, die ich in unserer Brigade gesammelt habe, sind für mich sehr von Nutzen.“

Offt erinnere ich mich an unsere Jungs und natürlich an Sie, Brigadier. Ich beschloß endgültig, nach dem Militärdienst wieder bei Ihnen zu arbeiten, denn es gibt ja im Werk keine bessere Brigade als die von Massold.“

Gegenüber den Angelegenheiten der Jugendlichen ist Massold nie gleichgültig. Wenn z. B. der Rat der Lehrmeister sagt, so äußert Adam Massold seinen Standpunkt zu den aktuellsten Fragen des Lebens der Jugend im Werk stets genau und kompetent. Prinzipiell und zielgerichtet sind seine Aussprüche auf den Parteilerversammlungen. Oft kann man ihn auch im Gewerkschaftskomitee treffen. Er ist bei den Schülern ein gern gesehener Gast.

Bereits mehrere Jahre stehen Massold-Männern mit der Brigade von Konstantin Ostachow im sozialistischen Leistungsvergleich. Beide Kollektive ringen heute um den hohen Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“. Die ständige Suche nach neuen und fortschrittlichen Arbeitsmethoden ermöglicht es der Brigade unter Adam Massold, ihre angespannten Planaufgaben termin- und qualitativgerecht zu bewältigen.

Als ich mich beim Meister des Werkes W. Woroblow dafür interessierte, wodurch der Brigadier seine Mitmenschen gewinnt, bekam ich folgendes zur Antwort: „Den Erfolg bestimmen nur solche Menschen, denen das hohe Verantwortungsgewühl und wahre Berufsmesterschaft eigen sind. Adam Massold ist gerade einer von diesem Schlag.“

Tatjana LOBAS
Gebiet Kustanal



Der Getreidestrom von Kujandy

Nun ist es soweit: Im Neuland ist die massenhafte Getreidebergung in vollem Gange.

Erst vor kurzem sahnte man den Anfang der Kampagne allerorts herbei, man sprach von der vollen Bereitschaft der Technik sowie von den erwarteten Schwierigkeiten bei den Feldarbeiten. Das war gestern. Und heute reißt der strakte Rhythmus der Ernteberegnung hier in Nordkasachstan alle mit und diktiert einen eigenen Stil.

Die ersten Karavannen mit neuem Getreide sind nun auch bei den Silos des Gebiets Zelinograd eingetroffen. Über 70 Agrarbetriebe haben hier zu gleicher Zeit mit den Feldarbeiten begonnen. Die vorläufigen Werten lassen schließen, daß die meisten Ackerbauernkollektive des Gebiets alle Möglichkeiten haben, um ihren erhöhten sozialistischen Verpflichtungen beim Getreideverkauf nachzukommen.

Sehr gute Aussichten bietet die diesjährige Erntesaison auch den Landtechnikern des Kirow-Sowchos, eines der führenden Getreide-, Milch- und Fleischproduzenten. Seine vorjährigen Aufgaben bei Weizen- und Gerstenernte hat der Agrarbetrieb zu 102 Prozent realisiert. In diesem Herbst will man es auf 130 Prozent bringen. Fast eine Million Pud Korn sollen in die Staatespeicher eingeschüttet werden, 80 Prozent davon will man — in bester Qualität.

Am vergangenen Wochenende steuerte die Ackerbauern des Betriebs alle 87 Getreidekombines auf die Felder. In dieser Erntesaison hat man sich vorgenommen, die Korntreibräder in 12 Tagen abzumähen und die Getreidebergung in rund zwanzig Tagen abzuschließen.

„Dafür gibt es im Sowchos alle Voraussetzungen“, sagt Jewgeni Ismarjow, stellvertretender Chefagronom der Rayonverwaltung Landwirtschaft. „Die Ackerbauern des Kirow-Sowchos waren in diesem Frühjahr unter den ersten, die die volle Bereitschaft der Feldtechnik zur bevorstehenden Getreidebergung meldeten.“

Über 8 000 Hektar nehmen im Sowchos die Korntreibräder ein. Hier baut man perspektivische Getreidesorten an, die selbst in Dürre Jahren stabile Erträge garantieren. Im vorigen Herbst hat man zum Beispiel 12 Dezontonnen Korn von jedem Hektar erhalten, was unter den Bedingungen des Rayons eine sehr gute Kennziffer ist. Und in diesem Jahr, wo die Witterungsverhältnisse viel besser als sonst waren, wollen die Ackerbauern das Doppelte leisten.

Es trug sich so zu, daß der erste Probendrusch im Sowchos in der Abteilung Kujandy gemacht wurde, obwohl Kujandy eine spezialisierte Viehzuchtabteilung ist. Hier bebaut man nur etwa 2 000 Hektar mit Getreidekulturen; aber auch die hiesigen Leute wissen gut, was Ernte heißt.

„Es gab Jahre, wo wir über 200 000 Pud Getreide lieferten“, erzählt der Abteilungsleiter Shumatal Talipow. „Dieser Sommer verspricht ebenfalls gute Ergebnisse.“

12 Mährescher, 18 Kraftwagen und andere Technik ist in Kujandy stationiert; und das reicht für die erfolgreiche Durchführung der Erntekampagne voll-

kommen aus. Gleichwie in allen anderen Sowchosabteilungen wird auch hier die Brigademethode breit angewandt. Die örtlichen Fachleute haben berechnet: Der Brigadeführer garantiert einen zusätzlichen Leistungsanstieg von 13 Prozent. Also lohnt es sich, das Verfahren zu vervollkommen und es allen Ernte- und Transportkollektiven vorzuschlagen.

Heutzutage wird nicht nur im Rayon Zelinograd, sondern auch in der ganzen Region sehr viel Wert auf die Verbreitung der Brigademethode gelegt. Die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation bietet viele Vorteile und fördert die Vervollkommnung des Sparsamkeitsprinzips. Laut Berechnungen der Fachleute des Forschungsinstituts für Getreideanbau sind die Gesteungskosten einer Dezitonne Korn in den Agrarbetrieben, wo die Brigademethode drei und mehr Jahre angewandt wird, um 90 bis 95 Kopeken zurückgegangen.

Dieses Verfahren hilft auch, die Technik effektiver zu nutzen. In den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd betrug der Schichtkoeffizient der Techniknutzung während der vorjährigen Erntesaison 98 Prozent, während er in den benachbarten Gebieten Kokschetaw, Pawlodar und Turgan nur 89 Prozent ausmachte. Heute arbeiten im Gebiet Zelinograd fast 87 Prozent aller Erntekollektive nach der Brigademethode, daher auch die guten Leistungen.

Jede neue Erntesaison hat ihre Besonderheiten. Wie wird die diesjährige ablaufen? Ob es den Ackerbauern gelingen wird, ihren hohen Aufgaben gerecht zu werden?

„Wir müssen es schaffen“, versicherte Anatol Lein, einer der besten Kombiführer im Sowchos. Und schon daraus spürt man, wieviel Enthusiasmus, Zielstrebigkeit und Unternehmungslust für die Sache aufgebracht werden.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Erdöl und Erdgas aus neuen Horizonten

In gutem Tempo werden die Erdöl- und Erdgaslagerstätten im Kaspiegebiet erschlossen. Der Feldausbau dieser Region begann vor einigen Jahren. Die ersten Kapazitäten für Erdölgewinnung wurden in der Lagerstätte Shanashol für Erdgas- und Gaskondensatgewinnung — im Vorkommen Karatschaganak produktionswirksam; umfangreiche Arbeiten wurden zum Feldausbau in der Vereinigung „Mangyschlag“ ausgeführt.

Die Partei- und Regierungstätigkeit der Entwicklung dieser Region viel Beachtung. Auf der jüngsten Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden Maßnahmen zur Schaffung des Kaspischen Erdöl- und Gaskomplexes dessen Rolle im Brennstoff-Energiepotential des Landes mit jedem Jahr anwachsen soll.

Über die gegenwärtigen Leistungen der Bauarbeiter und die Perspektiven der Erschließung des Komplexes berichtete dem TASS-Korrespondenten der Stellvertretende Minister für Bau von Betrieben der Erdöl- und Erdgasindustrie der UdSSR M. Ch. CHUSNUTDINOW.

Die Lagerstätten in diesem Raum, und dazu gehört auch das Astrachaner Erdgaskondensatvorkommen, sind für die Volkswirtschaft ein großer Reichtum. Man plant hier, bedeutende Mengen an Erdöl- und Erdgaskondensat sowie Erdgas zu gewinnen. Diese Vorkommen befinden sich nicht weit von den Zentralgebieten des Landes. Folglich wird die Transportierung der Rohstoffe an die Konsumenten weniger Schwierigkeiten bereiten, und das Verlegen von Tausenden Kilometer langen Rohrleitungen wird sich erleichtern.

In den Lagerstätten gibt es neben Erdöl, Erdgas und Kondensat zahlreiche wertvolle Begleitelemente. Wir können hier auch andere Rohstoffe gewinnen wie z. B. Schwefel, den viele Branchen benötigen.

Ein weiteres Beispiel. In den Vorkommen dieses Raumes ist viel Kohlensäure enthalten. Letztere soll dazu genutzt werden, den Erdölabbaukoeffizienten der erdölführenden Schichten zu erhöhen.

Zur Erschließung der Lagerstätten und zur Beförderung der Rohstoffe an die Erdölraffinerien werden wir deshalb im Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplex Verarbeitungswerke, Anlagen zur komplexen Aufbereitung von Erdöl, Erdgas und Kondensat bauen sowie Hunderte Kilometer Rohrleitungen verlegen. Die Bauarbeiter werden zwei Autostraßen, Wasser- und verschiedene Versorgungsleitungen, Ingenieure, technische Bauwerke, Objekte für Nachrichtenwesen, Fernwirktechnik und Naturschutz zu errichten haben. Und natürlich Städte und Arbeiterstellungen für die Bauarbeiter und das Bedienungspersonal. Im zwölften Planjahr wird sich das Arbeitsvolumen mehrfach vergrößern.

Das Programm ist sichtlich angespannt. Was für Kräfte wird

Nordosten der Kaspischen entdeckt worden ist. Die Temperatur schwankt hier von minus 36 Grad im Winter bis zu plus 44 Grad im Sommer, die Maximallänge der Jahresniederschläge liegt bei 200 Millimetern.

Die Region ist spärlich besiedelt. Auch das erschwert ihre Erschließung. Deshalb müssen hier mehrere Städte und Siedlungen gebaut werden.

Für die Lagerstätte Tengis wurde in der Siedlung Kulsary der Bau eines Wachdienstkomplexes für 1 000 Personen beendet. Ähnliche Komplexe wurden in den Erdgaskondensatlagerstätten Astrachan und Karatschaganak errichtet. Gleichzeitig mit den Wohnungen werden Betriebsküchen, Gaststätten und Dienstleistungsbetriebe gebaut und Versorgungsleitungen verlegt.

Doch die Klimaverhältnisse sind nicht die einzigen Schwierigkeiten, die die Bauarbeiter zu überwinden haben. Nach tieferer Einschätzung erkennt man eine Menge weiterer Faktoren, die die Arbeit komplizieren. Hier sind die Böden stark mineralisiert, das Grundwasser enthält viel Sulfate, Chloride und Atzlaugen. Solches Grundwasser ist bekanntlich aggressiv gegenüber Beton und Metall.

Die Erschließung der Lagerstätten in diesem Raum erfordert die Entwicklung prinzipiell neuer technologischer Prozesse der Gewinnung, Aufbereitung und Beförderung der Rohstoffe sowie neuer Typen von Materialien und Ausrüstungen. So wurden z. B. Sondermaterialien geschaffen. Dabei erwiesen uns die Spezialisten unseres Zweigstitutes des WNIIST gemeinsam mit den Forschungsinstituten der Ministerien für Erdgasindustrie, für Erdölindustrie und für Schwarzmetallurgie der UdSSR und anderer kaum zu überschätzende Hilfe.

Da die Bedingungen wirklich kompliziert sind, werden an die Qualität aller Arbeiten besonders hohe Anforderungen gestellt. So wird das Zusammenschweißen der Rohre zu Stücken größtmöglich unter Betriebsbedingungen erfolgen. Alle Schweißnähte an den Rohrleitungen werden zweimal kontrolliert. Die Prüfung der Porenstöße wird unter übernormalem Druck erfolgen.

Nur durch sehr hohe Anforderungen an die Qualität aller Arbeiten läßt sich eine möglichst gute Betriebssicherheit des gesamten Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes erreichen, der ein wichtiges Element im Energieprogramm der UdSSR werden wird.

„Das Programm ist sichtlich angespannt. Was für Kräfte wird man zu dessen Realisierung heranziehen?“

Zur Erfüllung der Aufgaben bei der Schaffung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes wurde in Aktjubinsk eine Territoriale Hauptverwaltung für den Bau von Erdöl- und Erdgasindustriebetrieben in Kasachstan gebildet. An der Basis werden Arbeitskollektive organisiert, die die Aufgaben realisieren sollen.

Am Bau der Objekte des Kaspischen Komplexes beteiligen sich auch Organisationen des Ministeriums für Bau von Erdöl- und Erdgasbetrieben aus anderen Gebieten. Das ermöglicht eine Konzentration der Technik und Ausrüstungen auf die schwierigsten Abschnitte. Eigentlich muß eine neue Produktionsbasis der Baustoffindustrie in dieser Region geschaffen, und die Ausrüstungen in den Betrieben der anliegenden Rayons müssen rekonstruiert und erneuert werden.

Auch die Kollektive der Ministerien für Industrie- und für Transportbauwesen, für Montage- und Sonderarbeiten, für Bau- und Erdgasindustrie, für Energie- und Elektrifizierung sowie für Bau von Schwerindustriebetrieben konzentrieren in der Region ihre Anstrengungen für die erfolgreiche Realisierung der Aufgaben zur Erschließung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes. Hinzuweisen sei auf die großen Hilfestellungen des Ministeriums für Verkehrswesen. Die Bauarbeiter erhalten die Güter stets termingerecht.

Ergänzen Sie bitte über die Bedingungen, unter denen die Bauarbeiter die Lagerstätten in diesem Raum erschließen.

Diese Region hat, ohne zu übertreiben, schwierige klimatische Verhältnisse — einen schneearmen frostigen Winter und einen heißen Sommer. Nehmen wir z. B. die Erdölagerstätte Tengis, die vor einigen Jahren im

„Das Programm ist sichtlich angespannt. Was für Kräfte wird man zu dessen Realisierung heranziehen?“

Zur Erfüllung der Aufgaben bei der Schaffung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes wurde in Aktjubinsk eine Territoriale Hauptverwaltung für den Bau von Erdöl- und Erdgasindustriebetrieben in Kasachstan gebildet. An der Basis werden Arbeitskollektive organisiert, die die Aufgaben realisieren sollen.

Am Bau der Objekte des Kaspischen Komplexes beteiligen sich auch Organisationen des Ministeriums für Bau von Erdöl- und Erdgasbetrieben aus anderen Gebieten. Das ermöglicht eine Konzentration der Technik und Ausrüstungen auf die schwierigsten Abschnitte. Eigentlich muß eine neue Produktionsbasis der Baustoffindustrie in dieser Region geschaffen, und die Ausrüstungen in den Betrieben der anliegenden Rayons müssen rekonstruiert und erneuert werden.

Auch die Kollektive der Ministerien für Industrie- und für Transportbauwesen, für Montage- und Sonderarbeiten, für Bau- und Erdgasindustrie, für Energie- und Elektrifizierung sowie für Bau von Schwerindustriebetrieben konzentrieren in der Region ihre Anstrengungen für die erfolgreiche Realisierung der Aufgaben zur Erschließung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes. Hinzuweisen sei auf die großen Hilfestellungen des Ministeriums für Verkehrswesen. Die Bauarbeiter erhalten die Güter stets termingerecht.

Ergänzen Sie bitte über die Bedingungen, unter denen die Bauarbeiter die Lagerstätten in diesem Raum erschließen.

Diese Region hat, ohne zu übertreiben, schwierige klimatische Verhältnisse — einen schneearmen frostigen Winter und einen heißen Sommer. Nehmen wir z. B. die Erdölagerstätte Tengis, die vor einigen Jahren im

„Das Programm ist sichtlich angespannt. Was für Kräfte wird man zu dessen Realisierung heranziehen?“

Zur Erfüllung der Aufgaben bei der Schaffung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes wurde in Aktjubinsk eine Territoriale Hauptverwaltung für den Bau von Erdöl- und Erdgasindustriebetrieben in Kasachstan gebildet. An der Basis werden Arbeitskollektive organisiert, die die Aufgaben realisieren sollen.

Am Bau der Objekte des Kaspischen Komplexes beteiligen sich auch Organisationen des Ministeriums für Bau von Erdöl- und Erdgasbetrieben aus anderen Gebieten. Das ermöglicht eine Konzentration der Technik und Ausrüstungen auf die schwierigsten Abschnitte. Eigentlich muß eine neue Produktionsbasis der Baustoffindustrie in dieser Region geschaffen, und die Ausrüstungen in den Betrieben der anliegenden Rayons müssen rekonstruiert und erneuert werden.

Auch die Kollektive der Ministerien für Industrie- und für Transportbauwesen, für Montage- und Sonderarbeiten, für Bau- und Erdgasindustrie, für Energie- und Elektrifizierung sowie für Bau von Schwerindustriebetrieben konzentrieren in der Region ihre Anstrengungen für die erfolgreiche Realisierung der Aufgaben zur Erschließung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes. Hinzuweisen sei auf die großen Hilfestellungen des Ministeriums für Verkehrswesen. Die Bauarbeiter erhalten die Güter stets termingerecht.

Ergänzen Sie bitte über die Bedingungen, unter denen die Bauarbeiter die Lagerstätten in diesem Raum erschließen.

Diese Region hat, ohne zu übertreiben, schwierige klimatische Verhältnisse — einen schneearmen frostigen Winter und einen heißen Sommer. Nehmen wir z. B. die Erdölagerstätte Tengis, die vor einigen Jahren im

„Das Programm ist sichtlich angespannt. Was für Kräfte wird man zu dessen Realisierung heranziehen?“

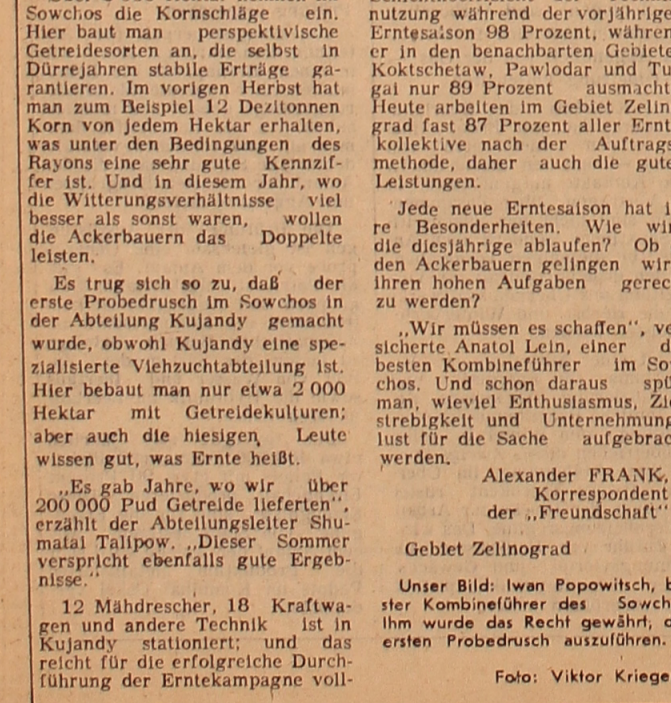
Zur Erfüllung der Aufgaben bei der Schaffung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes wurde in Aktjubinsk eine Territoriale Hauptverwaltung für den Bau von Erdöl- und Erdgasindustriebetrieben in Kasachstan gebildet. An der Basis werden Arbeitskollektive organisiert, die die Aufgaben realisieren sollen.

Am Bau der Objekte des Kaspischen Komplexes beteiligen sich auch Organisationen des Ministeriums für Bau von Erdöl- und Erdgasbetrieben aus anderen Gebieten. Das ermöglicht eine Konzentration der Technik und Ausrüstungen auf die schwierigsten Abschnitte. Eigentlich muß eine neue Produktionsbasis der Baustoffindustrie in dieser Region geschaffen, und die Ausrüstungen in den Betrieben der anliegenden Rayons müssen rekonstruiert und erneuert werden.

Auch die Kollektive der Ministerien für Industrie- und für Transportbauwesen, für Montage- und Sonderarbeiten, für Bau- und Erdgasindustrie, für Energie- und Elektrifizierung sowie für Bau von Schwerindustriebetrieben konzentrieren in der Region ihre Anstrengungen für die erfolgreiche Realisierung der Aufgaben zur Erschließung des Kaspischen Erdöl- und Erdgaskomplexes. Hinzuweisen sei auf die großen Hilfestellungen des Ministeriums für Verkehrswesen. Die Bauarbeiter erhalten die Güter stets termingerecht.

Ergänzen Sie bitte über die Bedingungen, unter denen die Bauarbeiter die Lagerstätten in diesem Raum erschließen.

Diese Region hat, ohne zu übertreiben, schwierige klimatische Verhältnisse — einen schneearmen frostigen Winter und einen heißen Sommer. Nehmen wir z. B. die Erdölagerstätte Tengis, die vor einigen Jahren im



Von früh bis spät hört man den Motorenlärm der Schlepper und Kraftfahrzeuge. In allen Gebieten der Republik ist die Fuhrerwerbung in vollem Gange.

Im Gebiet Karaganda beteiligen sich die Agrarbetriebe aller Rayons rege am Monat der aktiven Fuhrerbeschaffung.

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitages der KPdSU nehmen die Mechanisatoren Eduard Huber und Woldeimar Frank aus dem Sowchos „Wilhelm Pieck“ im Rayon Ossakowka führende Plätze ein.

Unser Bild: Die Mechanisatoren Eduard Huber und Woldeimar Frank.

Foto: Viktor Krieger

Ein Bagger zweiter Generation

Um etwa 33 Prozent produktiver, bedeutend manövrierfähiger und wirtschaftlich vorteilhafter als früher ist die neue Maschine mit pneumohydraulischem Antrieb, deren Serienfertigung das Kollektiv des Baggerwerks von Kentau im Gebiet Tschimkent aufgenommen hat. Die erste Serie der Radbagger ist an die Neubauvorhaben der Nichtschwarzerzone des Urals, Kasachstans und Sibiriens abgefertigt worden.

„Das neue Modell gehört zu den Baggern zweiter Generation“, bezeichnet der Chefkonstrukteur des Werks W. Schlenko.

Seine Ausrüstungen und Baugruppen entsprechen dem letzten Stand der einheimischen Wissenschaft und Technik.“

Der Bagger ist mit einem leistungsstarken Motor versehen und kann auf beliebigen Straßen eine Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometern pro Stunde entwickeln. Sein Elmer faßt 0,63 Kubikmeter Erde. Die Arbeitsbedingungen des Baggerfahrers sind verbessert worden. In dem mit Wärmeschutzmitteln ausgerüsteten Fahrerhaus gibt es eine Klimaanlage, die Baggerbedienungs leichter geworden.

Im Laufe der Entwicklung die-

ser hocheffektiven Maschine hat man im Werk mehr als 30 flexible umstellbare automatische Fertigungsstraßen eingeführt und einen Abschnitt mit numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen geschaffen. Die Betriebsweise der Schmelzöfen ist jetzt automatisiert. Das hat dem Kollektiv die Möglichkeit gegeben, in kurzer Zeit die Serienfertigung des neuen Baggers aufzunehmen und parallel die Produktion einer ähnlichen Maschine mit Raupenfahrwerk zu meistern. Ihre Versuchsmuster, die für die Melioration der entlegenen Regionen des Landes bestimmt sind, werden bereits getestet. Alle Einzelteile und Baugruppen der beiden Maschinen sind vereinheitlicht.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Vielseitige Wirtschaftsbeziehungen

WARSAU. Die Entwicklung vielseitiger Wirtschaftsbeziehungen im Rahmen des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, und in erster Linie mit der Sowjetunion, ist für die Festigung der Volkswirtschaft der VR Polen, von großer Bedeutung, schreibt die „Trybuna Ludu“. Das polnische Volk konnte sich von der Richtigkeit dieser Schlussfolgerung sowohl in den schweren Jahren der Krise als auch später überzeugen, als das Land den Weg der Überwindung ihrer Folgen und des Kampfes gegen Diskriminierungsmaßnahmen der Weststaaten betrat.

Die Vertiefung der Wirtschaftsintegration zwischen der VR Polen und der Sowjetunion sowie anderen RGW-Partnern hat dazu gewichtig beigetragen. Die Beschlüsse der Wirtschaftsberatung der Mitgliedsländer des RGW auf höchster Ebene und die Unterzeichnung des Langfristigen Programms der Entwicklung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VR Polen von 1984 bis zum Jahre 2000 spielen bei der Erweiterung und Festigung der Integrationsprozesse eine besondere Rolle, schreibt das Organ des ZK der PVAP.

Rationalisatorenbewegung weitet sich

BERLIN. Durch die Einführung von Neuerforschungen in die Produktion haben die Betriebe der DDR in diesem Jahr über 3 Milliarden Mark Gewinn gebucht. An der Rationalisatorenbewegung, die alle Volkswirtschaftszweige des Landes erfaßt, beteiligt sich gegenwärtig mehr als 1 Million Menschen; die Arbeiter machen darunter zwei Drittel aus. Einen gewichtigen Beitrag zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts leisten auch die jungen Spezialisten.

Die Verantwortung der Betriebsleiter bei der Hilfeleistung den Neuerern zur Steigerung der Produktionseffektivität und bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Werkstättenkollektiven vor. Gegenwärtig sind die Bemühungen der Neuerer auf die Lösung der Aufgaben konzentriert, die mit der Ermittlung von Produktionsreserven und weitgehenden Einführungen energiesparender Technologien verbunden sind.

Das Schaffen der Erfinder und Rationalisatoren widerspiegelt immer anschaulicher die enge Verbindung von Wissenschaft und Produktion. Eine große Rolle spielt auch die gemeinsame Suche der Arbeiter und Angestellten. Das ermöglicht es, komplizierte wissenschaftlich-technische Aufgaben auf hohem Niveau zu lösen und kühner progressive Technologien einzuführen.

Sparen heißt Buch führen

BUDAPEST. Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Taurus“, eine der größten im Lande, hat in diesem Planjahr bedeutende Energieersparnisse eingespart. Bei einem Produktionswachstum von mehr als 20 Prozent blieb der Energieverbrauch auf dem Niveau des ersten Planjahres.

Das Feldzug für strenge Sparsamkeit begannen wir mit der Buchführung über jede Kilowattstunde Elektroenergie, jedes Kilogramm Kraftstoff und jede Tonne Brennstoff, sagte der Generaldirektor der Vereinigung Gyöcis. Mit Hilfe der Wissenschaftler und Produktionsneuerer berechneten wir genau den Energieaufwand für jede Erzeugnisart. Die Analyse zeigte, daß man durch Verbesserung der Produktionsorganisation und durch wirtschaftliche Nutzung der Werkstoffe wesentliche Mittel einsparen kann. Unsere Berechnungen bestätigten sich vollständig in der Praxis. In diesem Jahr werden in der Vereinigung durch rationales Herangehen 2.000 bis 3.000 Tonnen Erdöl eingespart.

Ein weiterer Weg zum Abbau des Energieverbrauchs ist die komplexe Rekonstruktion der besonders energieintensiven Betriebe. So verbraucht die Kesselanlage des Autoreifenwerks nicht mehr Masut, sondern billiges Erdgas, die Effektivität der Kesselöfen wurde erhöht. Es wurden auch mehrere andere großangelegte Projekte realisiert.

Ein wichtiges Mittel im Kampf für Einsparung ist das vor kurzem eingeführte elektronische System für Messen und Regulieren des Energieverbrauchs. Zu jeder Zeit liefert es Angaben über den Verbrauch von Elektroenergie, Erdgas, Dampf, Warmwasser und Druckluft.

Auf sowjetische Bestellung

BELGRAD. In der Werft der jugoslawischen Stadt Apatin ist ein Spezialschiff für Bedienung von Offshore-Bohrplattformen ferialich vom Stapel gelassen worden. Die Donauer Schiffsbauer haben es auf Bestellung der Sowjetunion gebaut.

Die Schiffbaubetriebe der SFRJ werden bis zum Ende dieser Planperiode insgesamt etwa 100 Linienschiffe, Tanker, Trockenfrachter, Seefähre, Schlepper und Kühlschiffe für Gemüse- und Obstbeförderung an die Sowjetunion liefern. Den Angaben der Schiffbauvereinigung „Jadrano“ zufolge sind gegenwärtig mehr als 30 Prozent der Produktionskapazitäten von Werften, die sich an der adriatischen Küste befinden, mit der Ausführung sowjetischer Aufträge beschäftigt. In Rijeka und Split zum Beispiel wird intensiv

am großen Programm gearbeitet, das die Errichtung von 15 Tankern mit einer Tragfähigkeit von 16.000 Tonnen vorsieht. Mehr als die Hälfte davon gehört bereits zur sowjetischen Tankerflotte. In der Stadt Trogir ist ein Schwimmdock mit einer Wasserverdrängung von 60.000 Tonnen gebaut worden.

Insgesamt sind aus der SFRJ in den 25 Jahren der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Schiffbaus über 200 See- und Flußschiffe an die UdSSR geliefert worden. Die jugoslawischen Schiffsbauer ihrerseits verwenden bei der Arbeit die im Sowjetland gebauten Dieseldieselmotoren, Navigationsausrüstungen und Reinigungsanlagen. Die Reingehaltsverfahren der Republik werden von Fahrgast-Tragflugzeugen vom Typ „Meteor“ und „Kometa“ durchgeführt.

Nach dreißig Jahren wieder in China

Als Hauptargument für den Übergang zu Aufträgen an Bauernfamilien führten meine Gesprächspartner an, daß die landlichen Gebiete Chinas rund 500 Millionen Arbeitskräfte haben. Zur Bestellung der urbanen Landereien würden aber etwa 150 Millionen genügen. Um zu erreichen, daß die übrigen an Ort und Stelle Beschäftigten finden und nicht in die Städte abwandern, hat man die Parole ausgegeben: „Die Landwirtschaft verlassen, aber im Dorf bleiben.“ Das neue Wirtschaftssystem soll u. a. hierzu beitragen. In den Volkskommunen hatte der Getreideanbau überall den Vorrang. Jetzt wird die Acker ausgiebiger für den Anbau von Baumwolle und Öl-pflanzen benutzt werden, sind die Bruttoerträge nicht zu rückgegangen, sondern angewachsen. Der Übergang vom Getreide zu einträglicheren technischen Nutzpflanzen ist von einer allgemeinen Verringerung des Anteils begleitet, den der Pflanzenbau am Bruttoertrag des flachen Landes hat. Gefördert wird das Entstehen „spezialistischer Anwesen“ verschiedener Art. Immer mehr Bauern gehen zu Viehzucht, Fischerei, Forstwirtschaft sowie Neben- und Wandergewerben über.

Uns, sagte der Vizevorsitzende der Shandong Provinzregierung Li Zhen, mit dem wir uns in Shandong unterhalten, über die Produktionsaufträge, daß sie

nur, was die Schlüsselposten (Getreide, Gemüse, Baumwolle und Ölpflanzen) betrifft, den Landkreisen von oben erteilt werden. Verteilt werden sie unter die Bauernfamilien oder Familiengruppen von der Produktionsbrigade. Laut Kontrakt verpflichtet sich ein bäuerlicher Betrieb gewöhnlich auf drei Jahre. Jedes Jahr auf dem ihm zugeteilten Grund und Boden einen bestimmten Ertrag zu erzielen und ihn zum festen Staatspreis zu verkaufen. Ist das getan und sind die entsprechenden Zahlungen geleistet, dann darf die Familie selbständig über den Rest-ertrag verfügen.

Wie mir in Peking Yang Fangzhi, ein Wissenschaftler vom Agrarinstitut, erzählte, übten die Volkskommunen in den Amtsbereichen bis unlängst sowohl Produktions- als auch Verwaltungs-funktionen aus. Jetzt wird die Bezirksverwaltung als primäres Staatsorgan wiederhergestellt. Die Kommunen sind entweder aufgelöst worden oder als koordinierendes Bindeglied zwischen dem Landkreis und der Produktionsbrigade bestanden. Yang Fangzhi meint, das System der Familienaufträge negiere die Resultate der Kollektivierung nicht, sondern stütze sich vielmehr auf sie, denn der Grund und Boden bleibe ja Kollektivvermögen.

In chinesischen Dorf war die Kollektivierung nicht von einer Mechanisierung begleitet. Ihren Wirtschaftseffekt erbrachte sie hauptsächlich durch eine rationellere Nutzung der Anbauflächen. Als die Raine umgepflügt wurden, konnte man die Felder und Bewässerungsanlagen rationeller, unter Berücksichtigung des Bodenreliefs, anlegen. Die gemeinsam gebauten Bewässerungsanlagen werden nach wie vor gemeinsam genutzt. Allerdings zeigt ein Bauer, der einen Kontrakt über die Bestellung eines Feldes geschlossen hat, weniger Interesse daran, die Kanäle oder Deiche außerhalb seiner Wirtschaft in Ordnung zu halten. Deshalb muß jeder bäuerliche Betrieb ungeachtet dessen, worauf er spezialisiert ist, einen Teil seiner Einkünfte für die Instandhaltung dieser Anlagen und für andere gemeinsame Maßnahmen abführen.

Die Landmaschinen der Volkskommunen sind an manchen Orten auf der Basis eines Auftrags Mechanisatorgruppen zugeteilt. In den meisten Fällen aber auf Raten an einzelne Bauern verkauft worden. (Anfang dieses Jahres besaßen chinesische Bauern über 2 Mio Traktoren und rund 100.000 Kraftwagen). Wie Yang Fangzhi sagte, orientiert man sich jetzt darauf, die Acker allmählich in den gut geführten Wirtschaften zu konzentrieren. Die übrigen Bauern werden in die Landwirtschaft verlassen oder im Dorf bleiben müssen.

Mit einigen neuen Formen der Verwendung von Arbeitskräften wurden wir in der Volkskommune „Chinesisch-sowjetische Freundschaft“ westlich von Peking bekannt gemacht. Fast die Hälfte der Arbeitskräfte ist im Gemüseanbau beschäftigt, der



Alle nuklearen Experimente einstellen

Die Teilnehmer der im Generall Palast der Nationen stattfindenden dritten Konferenz zur Überprüfung des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen kommen darin überein, daß es notwendig ist, gemeinsame Anstrengungen zur Eindämmung des nuklearen Wettbewerbs zu unternehmen und das Einstellen aller nuklearen Experimente durchzusetzen.

Die Vertreter Vietnams, der Mongolei, der Tschechoslowakei, Iraks, Kameruns, der Niederlande und einer Reihe anderer Länder, die bei der Generaldebatte das Wort ergriffen, begrüßten die jüngsten sowjetischen Friedensinitiativen, so die einseitige Einführung des Moratoriums für alle Kernexplosionen und zur Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums.

Der Vertreter der Niederlande, Terisha von Schellinga, gab unter anderem der Hoffnung auf positive Ergebnisse beim bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Genf Ausdruck, die der Abrüstung dienen werden. Einer der Wege zur Nichtverbreitung von Kernwaffen in Zukunft sei der schnelle Abschluß eines Vertrages über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenexperimente.

Die Friedensanhänger in der BRD setzen ihren Kampf für die Einstellung des Wettbewerbs und gegen die nukleare Gefahr fort, die durch die Stationierung der amerikanischen Erstschlagsraketen auf dem Territorium des Landes hervorgerufen ist. Die Abschaffung der fodbbringenden „Pershings“ vom westdeutschen Boden wird auf diesem Plakat gefordert, das am Stachel-draht befestigt ist, welcher den USA-Militärstützpunkt bei Müllingen vor den wütenden Protesten der einheimischen Bevölkerung schützt. Foto: TASS

Nicht schnell genug zum „Sternenabenteuer“

Die „Sternenkrieg“-Pläne lassen BRD-Verteidigungsminister Manfred Wömer nicht zur Ruhe kommen. Er hat Angst, er könnte zu spät kommen und deshalb beeilt er sich, sein Land an das Wettrennen bei den Weltraumangriffswaffen anzuschließen und damit die militärische Achse Washington — Bonn noch fester zu gestalten. Dafür geht der Herr Minister nicht einmal mit der Zeit, die ihm für gewisse Angelegenheiten zur Verfügung steht. So machte er bei seiner Rückkehr vom Urlaub in Kanada einen kleinen „Abstecher“ zum Pentagon, um den „präzisierten Zeitplan“ für die Konsultationen auf Regierungsebene zwischen den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland in der Frage der Teilnahme Bonn an der Realisierung des amerikanischen „Sternenkrieg“-Programms zu erörtern.

Es sei daran erinnert, daß Manfred Wömer sich bei seinen Äußerungen auf einer Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO 1984 zu dem Geständnis gezwungen sah, daß dieses Programm zu einer Destabilisierung der strategischen Lage führt, das Wettrennen einseitig und das Auftreten von „Zonen geringerer Sicherheit in der NATO“ begünstigt. Wie zu sehen ist, konnte er sich nicht lange auf diesem Standpunkt halten. Die Rolle Bonn als eines „Generalvertreter“ Washingtons in Westeuropa erlaubt ihm nicht, seinen eigenen Standpunkt hierzu zu haben. Darüber hinaus scheint der Verteidigungsmini-

ster sehr schnell begriffen zu haben, daß die Teilnahme am „Sternenkrieg“-Programm der BRD die Chance bietet, „rechtlich“ mit Großbritannien und Frankreich gleichgestellt zu werden, womit die Vorteile der letzteren als europäische Kernmächte zu einem großen Teil zunichte gemacht würden. Hinzu kommt die Möglichkeit, ein seit langem ersehntes, aber verbotenes Ziel zu erlangen: der Entwicklung von Kernwaffen habhaft zu werden.

Ist doch Bonn bekannt, daß ungeachtet aller Versicherungen von Vertreter der USA-Administration, die „strategische Verteidigungsinitiative“ (SDI) mache die nuklearen Waffen „machtlos und veraltet“, Washington im Rahmen des „Sternenkrieg“-Programms Kernwaffen der dritten Generation entwickelt. Und schließlich empfindet der Herr Minister eine gewisse „Verantwortung“ auch gegenüber dem militärisch-industriellen Komplex der BRD, der auf Superprofite brennt, die er „anteilig“ von dem auf viele Milliarden Dollar geschätzten „Sternenkuchen“ erhaschen könnte.

Das ist denn auch der Grund, warum Manfred Wömer seinen früheren Skeptizismus gegenüber der SDI fallen ließ und einen ganz und gar proamerikanischen Standpunkt bezogen hat. Jetzt hat er es sehr eilig, äußerster Unzuliebeit damit, daß sich der „Zug bereits in Bewegung gesetzt hat“, während die Bundesregierung immer noch überlege, ob „er denn nicht in die verkehrte Richtung fährt“. Auf dem

amerikanisch-bundesdeutschen Treffen in Dallas (USA) in diesem Jahr, erklärte er unumwunden: „Wir unterstützen das SDI-Forschungsprogramm“. Woerner ist voll und ganz mit Kanzler Helmut Kohl solidarisch, der am 18. April dieses Jahres im Bundestag erklärte, das amerikanische Forschungsprogramm sei von seinem Standpunkt aus gesehen „politisch notwendig“.

Hier ist wohl die Frage erlaubt, für wen dieses Forschungsprogramm notwendig ist: etwa für das Volk der BRD? Nichtsahnend. Es wird von Washington benötigt, das von einer militärisch-strategischen Überlegenheit und von der Schaffung eines nuklearen „Erstschlagspotentials“ träumt, „begrenzte“ Kernwaffenkriege verschiedener Art plant und damit rechnet, daß dies unbedrängt bleibt. Vertreter der Opposition bezeichnen diese Politik der Bundesregierung als einen flagranten Ausdruck von Kriecherei vor den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Senator W. Proxmire stellte fest, daß die Unterstützung des „Sternenkrieg“-Programms eigentlich zur Niederlage der in Bonn herrschenden Partei bei den Landtagswahlen im Bundesland Nordrhein-Westfalen führe.

Hier bleibt noch hinzuzufügen, daß die Teilnahme am „Sternenkrieg“-Programm im Gegensatz zu den nationalen Interessen der BRD steht, ihr die Rolle einer „nuklearen Sternenkriegsgeselle“ und eines Lieferanten wissenschaftlich-technischen Gedankenguts und finanzieller Mittel in die USA zudenkt und die Bundesrepublik zu einer Komplizin jener macht, die die Absicht haben, den Prozeß der Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen zunichte zu machen und die Welt in eine nukleare Katastrophe zu stürzen.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Recht auf Leben ein Hauptrecht des Menschen

Die Antikriegsaktionen der Massen, die am Aktionstag der Gewerkschaften — am 1. September — stattfanden, haben in vielen Ländern Westeuropas besonders großes Ausmaß angenommen. Daran nahmen Millionen Menschen teil, die ihr entscheidendes „Nein“ zur Politik der Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges sagten.

Diese Aktionen waren ihrer Form nach vielfältig — Kundgebungen und Manifestationen, umfassende Diskussionen und Blockaden amerikanischer nuklearer Raketenstützpunkte. Unter den Teilnehmern waren Menschen verschiedener politischer, gesellschaftlicher und religiöser Auffassungen. Zu denjenigen, die auch zuvor aktiv an der Antikriegsbewegung teilnahmen, stießen Menschen, die bisher dieser Bewegung fernstanden. Sie alle

einte das Bestreben, durch gemeinsame Bemühungen und Aktionseinheit die Erde vor einem thermonuklearen Brand zu bewahren.

Besonders intensiv und geschlossen waren die Aktionen anläßlich des Tages der Gewerkschaftlichen Friedensaktionen in Westdeutschland.

Unter den Manifestanten waren Gewerkschaftsfunktionäre, Sozialdemokraten und Kommunisten, Mitglieder der „Grünen“, Vertreter der Jugend, Frauen und anderer gesellschaftlicher Organisationen. Vor den Stützpunkten amerikanischer Pershings in Müllingen und Heilbronn fanden Kundgebungen statt. Am Freitag wurden von der Polizei 43 Demonstranten festgenommen. Doch diese Repressalien der Behörden konnten die vor den Stütz-

punkten Versammelten nicht einschüchtern, die nachdrücklich forderten, daß die amerikanischen Erstschlagsraketen von westdeutschem Boden entfernt wird.

Die Antikriegsaktionen in Westdeutschland waren eine eindrucksvolle Demonstration des Protestes auch gegen das Streben Washingtons, den Rüstungswettlauf in den Weltraum auszudehnen. In einer Zeit, da das offizielle Bonn Mitte dieser Woche eine Delegation von Vertretern der Regierung und des militärisch-industriellen Komplexes nach Washington entsendet, um eine endgültige Entscheidung über die Beteiligung am reaganischen „Sternenkrieg“-Programm zu treffen, hat die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung der Bundesrepublik ihre Entscheidung schon getroffen.

Nein den „Sternenkrieg“. Ein dauerhafter Frieden und Sicherheit sind unsere Forderung, erklärte der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes Ernst Breit auf einer Kundgebung.

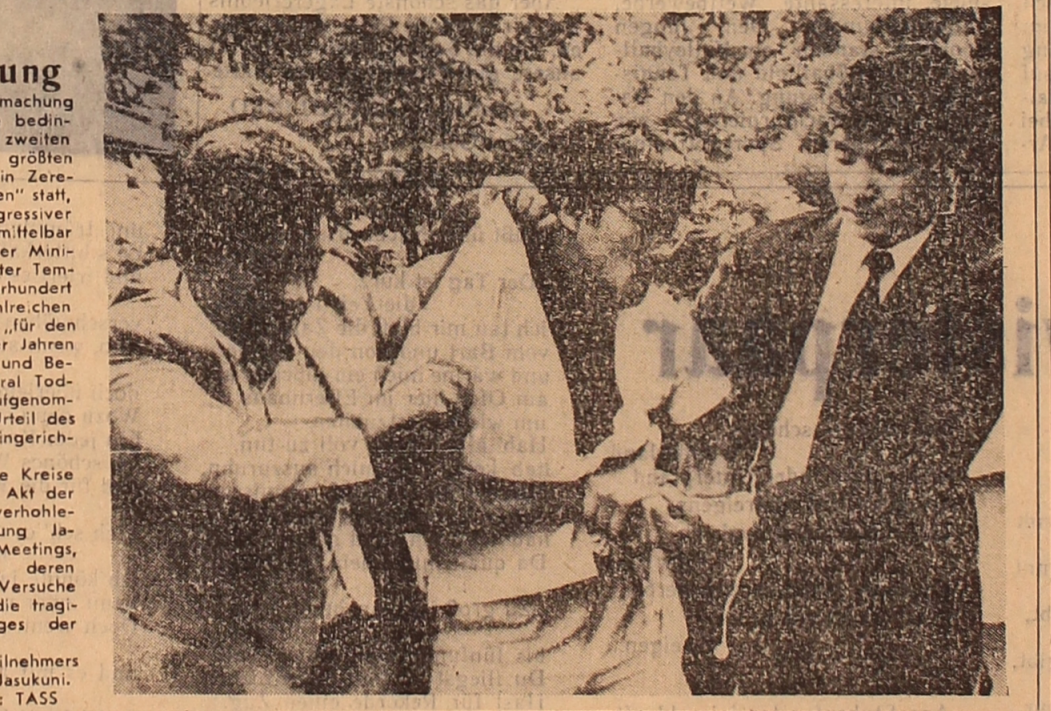
Die Antikriegsaktionen der Massen anläßlich des Tages der gewerkschaftlichen Aktionen für den Frieden, die in ganz Westeuropa stattfanden, haben gezeigt, daß ihre Teilnehmer die freieste Schichten der Gesellschaft vertreten. Den explosiven Charakter der gegenwärtigen internationalen Situation erkennen und immer mehr darauf hinwirken, daß die Konfrontation von gegenseitigem Verstehen und Zusammenarbeit abgelöst wird und der Menschheit eine friedliche und sichere Zukunft gewährleistet.

Herausforderung an Japans Verfassung

Am 40. Jahrestag seit der Bekanntmachung des kaiserlichen Reskripts über die bedingungslose Kapitulation des Landes im zweiten Weltkrieg fand in „Budokan“, der größten Halle der japanischen Hauptstadt, ein Zeremoniell des „Gedenkens der Gefallenen“ statt, zu dem über 7.000 Veteranen aggressiver Feldzüge eingeladen wurden. Unmittelbar nach dem Zeremoniell begab sich der Ministerpräsident Nakasone in den Tokioter Tempel Jasukuni, erbaut im vorigen Jahrhundert als Totengruft für Helden, die in zahlreichen aggressiven Kriegen Japans in Asien „für den Kaiser gefallen“ waren. In den 70er Jahren wurden in die Listen der „Abgötter und Beschützer des Vaterlandes“ der General Todō und andere Kriegsverbrecher aufgenommen, die im Jahre 1948 nach dem Urteil des Internationalen Militärgerichtshofes hingerichtet worden waren.

Die Oppositionsparteien und breite Kreise der Öffentlichkeit bewerteten diesen Akt der Konservativenregierung als eine unverhohlene Herausforderung an die Verfassung Japans. In Tokio fanden zahlreiche Meetings, Kundgebungen und Symposien statt, deren Teilnehmer entschieden gegen die Versuche der regierenden Kreise eintraten, die tragischen Lehren des zweiten Weltkrieges der Vergangenheit preiszugeben.

Im Bild: Die Verhaftung eines Teilnehmers des Streikpostens vor dem Tempel Jasukuni. Foto: TASS



In wenigen Zeilen

DELHI. „Alles spricht dafür, daß Pakistan die Schaffung von Kernwaffen anstrebt. Das bedeutet aber für unsere Region eine ernste Gefahr.“ Das hat der indische Premierminister Rajiv Gandhi in einem Interview mit der in Kuwait erscheinenden Zeitung „Arab Times“ erklärt. Er sagte, es sei notwendig, daß die Länder, von denen Pakistan heimlich nukleare Technologie und Spaltstoff beziehe, dies vor der Entwicklung von Kernwaffen zurückhalten. Der Premierminister betonte, daß Indien konsequent für die Nutzung der Kernenergie ausschließlich zu friedlichen Zwecken eintritt.

OTTAWA. Eine Konferenz der Interparlamentarischen Union ist in Ottawa eröffnet worden. Daran nehmen Vertreter der Parlamente von mehr als 100 Ländern teil. Sie werden unter anderem dem Beitrag der Parlamente zur Erhellung der Aufgaben des internationalen Jahres der Jugend diskutieren. Bei der Erörterung des Beitrags der Parlamente zur Verstärkung und zum Abschluß der Arbeit für die Entkolonialisierung dürfte das Hauptaugenmerk auf den Kampf der schwarzen Bevölkerung Südafrikas gegen das Apartheid-Regime gerichtet werden.

LONDON. Das vom Präsidenten Ronald Reagan verkündete Programm für „Kriege der Sterne“ sei eine Drohung für die Existenz unseres Planeten, hat der amerikanische Wissenschaftler D. Baker erklärt, der 20 Jahre lang in der nationalen Luft- und Raumfahrtbehörde (NASA) gearbeitet hat. Er sprach auf der Jahreskonferenz der Britischen Vereinigung für Entwicklung der Wissenschaft, die in Glasgow abgehalten wird.

LUANDA. Diplomatische Vertreter und Experten von mehr als 100 Entwicklungsländern haben in der angolischen Hauptstadt Beratungen zur Vorbereitung einer Konferenz der nicht-paktgebundenen Länder begonnen. Die Konferenz, die ebenfalls in Luanda stattfinden soll, wird vorwiegend das Problem der hohen Verschuldung der Entwicklungsländer an die westlichen Mächte sowie die besorgniserregende Situation erörtern, die in Südafrika durch Verschiebung der rassistischen Südafrikanischen Republik entstanden ist.

PARIS. „Frankreich ist uns eine Erklärung zur Präsenz seiner Spione in Neuseeland schuldig und muß die Personen ausliefern, gegen die die neuseeländische Polizei einen Haftbefehl als gegen Mörder erlassen hat“, hat der Premierminister von Neuseeland David Russell Lange erklärt. In einem Interview der Nachrichtenagentur AFP betonte er, daß dies eine Vorbedingung für die Herstellung von guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei.

Die Leute, die uns mit den Ergebnissen des Übergangs zum rauen Wirtschaftssystem auf dem Lande bekannt machten, erzählten auch von unerwünschten Nebenerscheinungen dieses Vorgangs, die von der Lokalpresse ebenfalls festgenagelt werden. Ganz offiziell wird zugegeben, daß nicht alle Einwohner jedes Dorfes und nicht alle Landesgebiete gleichzeitig zum Wohlstand gelangen könnten. Folglich wird die Eigentumsdifferenzierung bei der Bauernschaft unweigerlich zunehmen. Unternehmende Landwirte dürfen schon jetzt von dem Recht Gebrauch machen, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Der Unternehmungsgeist, der die Wirtschaft stimuliert, kann ungleiche soziale und politische Folgen haben. Eigennützige Motive lassen sich schwer mit ideologischer Überzeugung vereinbaren. Außerdem fühlen sich Leute, die nicht auf zulässige Art und Weise auf den grünen Klee kommen können, verlockt, es anders zu versuchen. Die Lokalbehörden machen sich Sorgen über Diebstahle und Bestechungen von Beamten, die für die Verteilung der materiellen Ressourcen zuständig sind. (Das Nebeneinanderbestehen von Wirtschaftsformen ist fruchtbarer Boden für die Korruption).

Der Aufenthalt unserer Delegation in China war nur kurz. Aber selbst die wenigen persönlichen Kontakte hinterließen bei uns den Eindruck, daß im Volk trotz der massierten antisozialistischen Propaganda aus der Zeit der „Kulturrevolution“ keine Antipathie für sowjetische Menschen herrscht. Die Gesellschaft für sowjetisch-chinesische Freundschaft, die nach der Proklamation der VR China die erste Massenorganisation war, hat ihre Tätigkeit wiederaufgenommen. Das konstatierte ihr Vorsitzender Qu Wu, Vizevorsitzender des Allchinesischen Ausschusses des Politischen Konsultativen Volksrates Chinas, am 35. Jahrestag ihrer Gründung. Weiter sagte er: „Nie werden wir vergessen, wie so-wjetische Fachkräfte in den 50er Jahren einsatzbereit beim sozialistischen Aufbau in unserem Land mitgearbeitet haben.“

Ich erinnere mich, wie die Republik im Dezember 1953 den ersten Sieg im ersten chinesischen Planjahr feierte — die Inbetriebnahme neuer Objekte im Hüttenkombinat Anshan — feierte. Dieses wurde mit Recht eine Frucht der chinesisch-sowjetischen Freundschaft genannt. Bald darauf gaben die Metallurgen Chinas die Lösung aus: „England einholen!“ Jetzt erzeugt China über 40 Mio t Stahl im Jahr und steht damit nur hinter den führenden Industriestaaten der Welt — der UdSSR, Japan und den USA — zurück. Weiter erinnere ich mich, wie die Erbauer des ersten chinesischen Automobilwerks 1956 den ersten chinesischen LKW, der in Changchun vom Fließband rollte, in Empfang nahmen. Jetzt verkehren schon 2,5 Mio eigene Kraftwagen in der VR China.

Als Zeugen von Großtaten im ersten chinesischen Planjahr freut es mich besonders, daß der Austausch zwischen der UdSSR und China in Wirtschaft, Bildungswesen, Kultur usw. seit einigen Jahren wieder reger geworden ist.

Wsewolod OWTSCHINNIKOW („NZ“)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ade, schöne Sommerferien!

Ja, die schöne Sommerzeit ist nun vorbei und das neue Schuljahr beginnt. Zum zweiten Mal haben die Schüler zusammen mit ihren Lehrern, Eltern und Eltern das schöne Fest — den Tag des Wissens begangen. Es hat jedem neue Impulse zu angespannter Arbeit gegeben. Jawohl, Arbeit, denn das Lernen ist für jeden Schüler die wichtigste Arbeit, sein Beitrag zur Lösung der großen Aufgaben, die Partei und Regierung unserem Volk gestellt haben.

Die Sommerferien waren für die Schüler randvoll mit Erholung im Pionierlager, ausgedehnten Fußwanderungen, Zug-, Flugzeug- und Schiffsreisen, mit mannigfaltigen interessanten und nützlichen Aktionen ausgefüllt. Viele von ihnen haben einen Teil der Ferien bei Großeltern oder bei Verwandten im Dorf und natürlich auch in den Lagern für Arbeit und Erholung, in freiwilligen Schülerarbeitsgemeinschaften verbracht. Hier haben sie den Erwachsenen praktische Hilfe beim Errichten von Häusern und Tierställen, beim Anbau von Gemüse und Obst sowie bei der Pflege von Tieren erwiesen.

Die erste Stunde, das erste Glockenzeichen, die erste Pause... Natürlich gibt es dann lebhaftes Gespräch, die gewöhnlich mit „Weißt du es noch?“, „Wie war es doch damals?“ und anderen Fragen beginnen.

Auch in unserer Redaktionspost gibt es viele Briefe von Jungkor-

respondenten über die Sommerferien. Die Jungkorrespondenten schreiben darüber, was sie in der schulfreien Zeit getrieben, was sie gelernt, wie sie ihre Gesundheit gestärkt haben.

„Mein Vater ist Tierpfleger im Sowchos“, schreibt Irene Jürgen-son aus Nowo-Pokrowka, Gebiet Semipalatinsk. „Im Sommer habe ich ihm sehr gern geholfen. Besonders gut gefiel mir die Pflege der Kälber. Diese kleinen, lustigen Tiere sind äußerst neugierig und anhänglich. Der Vater hat mir viel Interessantes und Wissenswertes erzählt und gezeigt. Wenn ich die Schule beendet habe, möchte ich wie mein Papa und meine Oma in der Tierzucht arbeiten.“

Ihr stimmt auch Peter Wunder aus dem Gebiet Aktjubinsk bei. „Am liebsten erinnere ich mich an die Tage, die ich mit meinem älteren Bruder Heinrich, einem der besten Traktoristen, unseres Sowchos, verbrachte. Ich kann den DT-75 schon selbstständig steuern und möchte auch Traktorist werden. Dazu will ich in Zukunft die Berufsschule im Rayonzentrum beziehen.“

Lene Penner aus dem Dorf Orlowka in Kirgisien schreibt darüber, wie ihre Klasse am Arbeitseinsatz bei der Heumahd teilnahm. „Das Gras stand wie eine Wand, so daß die Futterbeschaffer genügend Heu für die Kühe machen konnten. Wir halfen ihnen beim Heuwendeln, da es viele regnerische Tage gab.“

Viktor Schmittgall aus der Mit-

telsschule Nr. 28 von Zelinograd hat einen ganzen Monat in Roshdestwenka im Lager für Arbeit und Erholung „Smena“ verbracht. Er ist ziemlich kritisch gestimmt: „Ich, ein starker Junge, mußte zusammen mit den Mädchen die Gurken- und Tomatenfelder jäten. Natürlich erfüllte ich meine Tagesnorm, aber viel lieber hätte ich eine ernstere Arbeit verrichtet, auf einer Baustelle zum Beispiel.“ Diese Meinung sollten sich die Organisatoren der Sommerferien merken, damit die junge Kraft der Schüler möglichst effektiver genutzt wird.

Für gute Arbeit — ein guter Lohn. Alla Demjanenko aus dem Sowchos „Algabas“, Gebiet Taldykurgan, berichtet in ihrem interessanten Brief über die Reise in die Heldenstädte Wolgograd, Moskau und Leningrad, mit der ihre Klasse von der Sowchosleitung ausgezeichnet wurde. Darüber schreiben auch Sweta Fjodorowa aus Kustanai und andere.

Das Glockenzeichen hat ausgeklungen und die Stunde beginnt. Ihr folgen dann viele andere Stunden, in denen die Kinder die große Welt des Wissens erschließen werden. Nun konzentrieren sich die Jungen und Mädchen auf das Lernen. Wir wünschen ihnen dabei viel Erfolg und warten auf neue Berichte über den Unterricht, über neue Entdeckungen und Eindrücke, über die Lehrer und Mitschüler, über das Produktionspraktikum und die Arbeit in den Schulwerkstätten!

Jeden Tag war etwas los

Gleich vielen anderen Mädchen und Jungen verbringe auch ich Jahre lang einen Sommermonat im Lager für Arbeit und Erholung „Rowesnik“. Wir arbeiteten auf den Feldern unseres Sowchos, halfen beim Jäten der Rüben und bei anderen landwirtschaftlichen Ar-

beiten. Nachmittags gab es Sportspiele, interessante Wettbewerbe, Fußwanderungen. Den jungen Sportlern standen ein Volleyballplatz, ein Fußballfeld und Tennisplätze zur Verfügung. An den Damen- und Schachturnieren, wie auch an anderen Sportwettkämp-

fen, nahmen natürlich auch Mädchen teil. Sehr interessant wurden im Lager die Geburtstage gefeiert. Jeden Tag war etwas los.

Aber das schönste Lagererlebnis war für mich die Reise nach Litauen, die die Sowchosleitung uns für unsere gute Arbeit gewährt hatte.

Swetlana ANOPREJENKO
Gebiet Gomel

Ich arbeite bereits das dreizehnte Jahr als Friseur. Diese Arbeit gefällt mir, da ich den Leuten viel Freude bereiten kann. Ohne Sinn für das Schöne und den inneren Trieb, den Menschen hübsch zu machen, sollte man diesem Beruf lieber fern bleiben. Ein gleichgültiger Friseur kann den Menschen geradezu zur Vogelscheuche machen.

Ein Friseur muß schöpferisch arbeiten und stets nach neuen Modellen suchen. Ich freute mich sehr, als ich in den Fachzeitschriften die neuesten Frisuren „Igel“, „Rhythmus“ und „Kaskade“ vorfand. Das sind überkurze Frisuren, hochmodisch und praktisch. Immer mehr Mädchen ziehen diese Frisur vor. Ich habe sie auch schnell in Griff bekommen.

Manchmal kommt zu dir in den Salon solch ein Struwwelpeter, dessen Haare scheinbar nie einen Kamm gekannt haben. Da muß man sich richtig zusammennehmen und gründlich überlegen, wie man dieses Haar schön ordnen kann und was sich darauf machen läßt. Zuerst einmal drücke ich dem Kunden einen Kamm in die Hand; es ist mir sehr wichtig, zu erfahren, wie er sein Haar zurechtlegt. Erst dann kann ich entscheiden: Den frisierst du so oder so! Dann kann mich nichts mehr von



Die Berufe sind verschieden, wähl dir einen nach Belieben!

Auch Frisuren machen Leute

meiner Arbeit ablenken. Eine Viertelstunde und der junge Mann sieht sich im Spiegel hübsch und bezaubernd, er erkennt sich kaum wieder. Schön, nicht wahr? In solchen Augenblicken erfüllt mich ein ganz großes Stolzgefühl auf meinen Beruf, mit dem ich die Menschen schöner und anziehender machen kann. Also nicht nur Kleider, auch Frisuren machen Leute!

So war es auch zum Beispiel mit einer Dame, deren Neigungen und Geschmack etwas zurückgeblieben waren. Sie hatte hübsches langes Haar, aber die meine Güte, wie sie dieses Haar zu einer altmodischen Schneckenlocke formte. Ne, das ging nun wirklich nicht, der-Dame mußte man etwas Moderneres empfehlen. Anfänglich war sie richtig lüchsig, sie wollte nichts von einer anderen Frisur hören. Ich sei noch zu jung ihr Ratschläge und Empfehlungen zu geben. Es kostete mich wirklich viel Ausdauer und Redegewandtheit, um die Kundin

zu überreden. Ja, eine Friseurin muß mitunter auch ein regelrechter Diplomat sein und die Psychologie der Menschen gut kennen.

Meine Arbeit im Frisiersalon macht mich glücklich, aber der Weg zu diesem Beruf war nicht auf Rosen gebettet. Nach Beendigung der Schule kam ich zu Valentina Solowjowa in die Lehre, die mich hart arbeiten ließ. Manchmal wollte ich verzagen, denn ich durfte nur Hilfsarbeit verrichten. Dabei hatte ich von schicken Frisuren und von Wettbewerben geträumt, wo ich unbedingt Siegerin sein würde. Valentina aber ist ein guter Pädagoge; erst allmählich offenbarte sie mir alle Geheimnisse dieses Berufes, der mir heute sehr teuer ist.

Sinaida FINK,
Brigadier im Frisiersalon
„Ulybka“
Zelinograd

Das erste Glockenzeichen in der Mittelschule Nr. 6 von Zelinograd.
Foto: Viktor Krieger



„Einsteigen! Abfahrt!“

Am malerischen Ufer des Schtschutschje-Sees entlang zieht sich die neue Kindereisenbahn, die unter den kleinen Einwohnern von Schtschutschinsk und den zahlreichen Gästen dieser Kurortstadt sehr beliebt ist. Die kleinen Wagen mit der Lok locken stets viele kleine Fahrgäste an, die an der Fahrt eine wahre Freude haben. Immer pünktlich nach Fahrplan kommt der Zug an, die kleinen Passagiere nehmen ihre Plätze ein, und geht's durch die wunderschöne Gegend von Borowoje.

Das Interesse der Kleinen für die Eisenbahn ist wohl noch darum so hoch, weil sie ausschließlich von jungen Eisenbahnern bedient wird. Und sie fühlen sich dabei ganz sicher. Nachdem die Kontrolleure die Fahrkarten geprüft haben, gibt der Dienstälteste ein Zeichen, der Lokführer drückt auf einen Knopf, und schon flitzen am Fenster die schlanken Fichten vorbei. Wer lehrt die kleinen Jungen und Mädchen? Wer weist sie in die Geheimnisse des Eisenbahnerberufes ein? Wer eine genaue Antwort auf diese Frage bekommen und alles mit eigenen Augen sehen will, der komme in den Zirkel „Junge Eisenbahner“, der an der Eisenbahnstation „Kurort Borowoje“ schon seit einigen Jahren besteht. Da werdet ihr bestimmt manche spannenden Minuten erleben, denn den Unterricht erteilen hier die besten und erfahrensten Eisenbahner der Station.

Nicht von ungefähr wächst die Zahl der Mitglieder des Zirkels ständig an. Mehr als 700 Jungen und Mädchen haben da den romantischen Beruf eines Eisenbahners erlernt. Für viele wird er wohl zur Sache fürs ganze Leben werden... „Achtung! Einsteigen! Abfahrt!“ erklingt eine helle Kinderstimme, die kleinen Fahrgäste zu einer kurzen, doch erlebnisreichen Rundfahrt durch die malerische Gegend der „Kasachischen Schweiz“ einladend.

Richard BRISCHKWITSCH
Gebiet Kokschetaw

Hermann ARNHOLD

Geschwisterpaar

Märchen
1.
Es sind die beiden nah verwandt und rings im ganzen Land bekannt als leibliche Geschwister. Und da seit je man beide liebt, es manches schöne Märchen gibt, das selber sie gedichtet. Sie machen manche weite Tour durch Wiese, Wald und Feld und Flur ganz unvoreingenommen. Und selbst ein Stückchen der Natur, sie hinterlassen ihre Spur im Winter und im Sommer. Zusammen stellen sie sich vor in tiefem Ernst und mit Humor: „Geschwister Frost und Wärme. Bald sind wir hier, bald sind wir dort, bald sind wir da, bald sind wir fort, weil wir für Reisen schwärmen. Die Ahnen? Aber fragt uns nur. Sie heißen TEMPERA und TUR. So ist es angemessen. Der ruhelose Sausewind von ihnen oft uns Kunde bringt und Grüße von der Sonne...“

Bald warm, bald heiß, bald kühl, bald kalt... Und jeder liebt den Sommer halt, doch auch den Schnee nicht minder. Und ohne Frost gibt's keinen Schnee und keine Wintermärchen — der Traum so vieler Kinder.

Des Winters schönes Wunderland ist für die Kinder Unterpfand des grünen Ringelreigens. Es zaubert dann sogleich der Mai ein neues Märchenreich herbei, geschmückt mit grünen Zweigen...
2.
Ans Stubenfenster leise klopft der reifbedeckte Winterfrost mit seinen steifen Fingern: „Ich bitte dich, mein Schwesterlein, laß für ein Stündchen mich hinein zu dir ins warme Zimmer!.. Du hast — o Gott! — ja ganz verstopft am Fenster jedes Miniloch und jede schmale Ritze. Da bin ich wieder mal verblüfft und weiß nicht, wie hinein man schlüpfte, um am Kamin zu sitzen.“

„Was du da sprichst! Es gibt dafür noch immer eine Zimmertür. Ob du es denn vergessen? So komm herein, mein Brüderlein, du sollst mein Gast für heute sein. Gleich setz ich auf den Kessel... Und zieh den Schafpelz schneller aus! Du bist bei mir ja doch zu Haus... Die Wangen, Bruder, reibel! Die Kniefilzstiefel rascher her!.. Oh, sind die aber kalt und schwer!..“

Muß über Nacht drum bleiben!..
„Der Tag ist kurz, die Zeit ist knapp, ich tau mir bloß die Zapfen ab vom Bart und von den Kleidern und wärme mich ein bißchen auf am Ofen hier im Elternhaus, um wieder fortzueilen. Hab' alle Hände voll zu tun, hab' keine Zeit, mich auszuruhen, Man wird mich rings vermissen. Sogar für manche Rodelbahn hab' ich noch nicht genug getan. Da quält mich mein Gewissen.“

„Zu groß ist manchmal deine Huld — bis fünfunddreißig unter Null! Du fliegst zu tief, mein Lieber! Hast für Rekorde einen Zug. Auch minus zehn ist schon genug, noch besser minus sieben... So trinke jetzt mal heißen Tee mit Zucker, der so weiß wie Schnee, wärm auf dir die Gefühle. Dann liebt dich jedes kleine Kind, und kommt hinaus zu dir geschwind, um dort im Schnee zu spielen.“

„Als Frost ist man der Herr im Haus und gibt tagtäglich acht darauf, zu klirren und zu klingen. Man denkt sich Winterlieder aus, eilt fröhlich in die Welt hinaus, um alle gut zu stimmen. Man hat als Frost ja seine Pflicht, und manchmal weiß man wirklich nicht, womit zuerst beginnen. Und wenn man sich dabei vergißt und selber sich mal übertrifft, dann wird man eben grimmig.“

„Mein frostverklärtes Brüderlein, du weißt, wir waren auch mal klein

und träumten Kinderträume. Ist's bitterkalt tagaus, tagein und friert es draußen Stein und Bein, verschmähen dich die Kleinen. Nun, wenn auch nicht gerade plus, doch überlege du dir's mußst Wozu denn übertreiben? Ein jeder Knirps dich unbeirrt für schönes Wetter räumen wird und für die Winterfreuden.“

„Ich seh' es ein, mein Schwesterlein, ich könnte ja auch milder sein, kann zwar wie du nicht glühen. Doch wenn die Sonne wärmer scheint und es mit allen gut schon meint, will ich mich auch bemühen. Und zieht der Frühling wieder ein, so lasse ich dich hier allein und werde nordwärts gehen. Im Norden bin ich dann daheim. Ich habe gestern erst geträumt von jenem Wiedersehen...“

3.
Die Schwester hat ihn aufgewärmt. Der Bruder für die Kinder schwärmte und möchte sie erfreuen... „Er kommt ganz lind dort angestürmt! Worüber war er nur erzürnt? Wir müssen ihm verzeihen!“ Die Kinderschar ihn froh umringt, und alles jubelt, jauchzt und singt. „Der Frost hat nachgelassen! Wir dürfen die Gelegenheit der schneeverwehten Winterzeit auf keinen Fall verpassen!..“

Nach einer heißen Schneeballschlacht wird noch ein Schneemann schnell gemacht —

mit einer Rüben Nase und einem Eimer auf dem Kopf...
Der Hans ihm auf die Schulter klopfte: „Sei nicht so aufgeblasen!“
Der Schneemann wirft den Eimer fort: „Ich lieb es nicht, wenn man mich poppt!“ und nimmt den Hans beim Kragen: „Gib, Hänchen, deine Mütze her, die brauche ich noch als Gewähr, damit mich niemand tadelt!..“

Jetzt eilen sie zur Rodelbahn, der Schneemann allen weit voran, dann Hänchen ohne Mütze... Mit Mühe und Not den Berg hinauf... Hinunter — schaut! — der Schlitten saust, daß rings die Funken spritzen... Und niemand friert!
Der Schnee ist warm!.. An Freuden wär' das Leben arm, wenn keinen Frost es gebe. Und keinen blendendweißen Schnee. Und keine Wintermärchenfee... Drum soll es eben stöbern!

Wie gut: Die Märchenhelden sind allen Kindern freud! Im Ringen für das Gute und gegen alles Böse die beiden — Frost und Wärme — die Menschenliebe eint: Es soll das Leben leben! Es sollen sich die Mütter, die guten, nicht mehr härmten! Es sollen ihre Kinder — der Eltern größten Freude un- Glück und Sonnenschein — dereinst für alle Zeiten auf Erden glücklich sein!

Zum Kichern

„Hans“, sagt der Lehrer zum Sohn des Schäfers, „rechne mal aus: Wenn elf Schafe auf einer Koppel sind und sechs springen über den Zaun, wie viele bleiben dann zurück?“

Hans lächelt verschmitzt: „Gar keins. Sie können zwar besser rechnen, aber ich kenne die Schafe besser!“

„Im Fernsehen gab es gestern abend einen Film über die Entfernung der Sterne von der Erde.“

„Interessant, und wie entfernt man sie?“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSSR, 473027 g. Zelinograd,
Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistische Wettbewerb — 2-76-56, Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung 2-79-84.

ИНДЕКС 65414

«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 9428